

Neu-Braunfelsener Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 22. Mai 1919.

Nummer 34.

Die Friedensverhandlungen.

Heute, den 22. Mai, geht die Zeit für die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Ende. Die deutschen Delegaten sind in Deutschland gewesen und wieder nach Versailles zurückgeführt.

In einer Antwort auf die deutschen Proteste gegen die Friedensbedingungen sagen die Bevollmächtigten der alliierten und verbündeten Mächte, daß nicht beabsichtigt sei, Deutschlands wirtschaftliches Leben zu zerstören; im Gegenteil, daß im Wiederaufbau der Weltangelegenheiten Deutschland seinen Anteil in der progressiven Entwicklung haben soll, doch müsse es auch mit dem Rest der Welt die unvermeidlich aus dem Kriege entstehenden wirtschaftlichen Verluste und Nachteile teilen.

In der Antwort heißt es ferner, daß die deutschen Proteste nicht in Betracht ziehen, daß die Abrüstung Deutschlands und die Abschaffung des Militarismus das deutsche Volk von einer ungeheuren Steuerlast befreien und Millionen Menschen für nützliche Produktion verwendbar machen, die früher der industriellen und landwirtschaftlichen Tätigkeit gänzlich entzogen waren.

Inland.

Der Kongreß ist seit Montag in Sitzung. Präsident Wilson empfiehlt in seiner Postschaff Unterbreitung eines Frauenstimmrechts-Amendments zur Constitution, Aufhebung des Kriegs-Probitionsgesetzes insofern es sich auf Wein und Bier bezieht, bessere Zollgesetze, Revision der Kriegssteuern und Gesetze zur Förderung der Handelschiffahrt. Der Kongreß ist republikanisch. Der republikanische Führer Mann von Illinois wird den Antrag in bezug auf das Frauenstimmrecht einreichen.

Amerikanische Flugmaschinen fliegen zur Zeit über den atlantischen Ozean, sind glücklich in den Azoren angekommen und werden voraussichtlich, ehe diese Nummer der Neu-Braunfelsener Zeitung in die Hände unserer Leser gelangt, in Portugal gelandet sein.

Die vier Abänderungen der Staatskonstitution, über welche am Samstag abgestimmt wird.

1. Das Prohibitionsamendment enthält die folgenden Bestimmungen: Der Teil der Constitution, welcher bestimmt, daß jede politische Unterabteilung des Staates für sich selbst durch Abstimmung entscheiden kann, ob die Herstellung, der Verkauf usw. berausender Getränke innerhalb der Grenzen der betreffenden Abtheilung gestattet sein soll, wird außer Kraft gesetzt; in andern Worten, das „Local Option“-Recht wird aufgehoben.

Die Herstellung, der Verkauf, der Handel mit und der Austausch von berausenden Getränken oder Substanzen wird verboten, außer für medizinische, mechanische, wissenschaftliche oder religiöse Zwecke.

Es darf daher auch niemand für den eigenen Gebrauch Wein, Bier oder dergleichen herstellen.

Für Uebertretung des Gesetzes ist Zuchthausstrafe von nicht weniger als einem Jahre und nicht mehr als fünf Jahren vorgeschrieben.

In bezug auf den Gebrauch berausender Getränke, Flüssigkeiten oder Substanzen für medizinische Zwecke enthält das Amendment die Bestimmung, daß solche Getränke u. s. w. nur in tatsächlichen Krankheitsfällen und wenn von einem re-

gulären Arzte verordnet erhältlich sind.

2. Das sogenannte Frauenstimmrechtsamendment ist in dem folgenden Sinne enthalten:
"Jede Person, männlich oder weiblich, welche feiner der vorerwähnten Untauglichkeiten unterworfen ist, das Alter von 21 Jahren erreicht hat und Bürger oder Bürgerin der Vereinigten Staaten ist, und in diesem Staate ein Jahr unmittelbar vor einer Wahl gewohnt hat und die letzten sechs Monate in dem Distrikt oder County, in welchem sie stimmen will, soll als stimmberechtigt gelten."

Die Aenderung besteht darin, daß das bisher von den Männern allein ausgeübte Stimmrecht unter den gleichen Einschränkungen auch den Frauen erteilt wird; und ferner, daß die bisherige Bestimmung, daß auch Nichtbürger stimmen können, welche mindestens sechs Monate vor der Wahl ihre Absicht erklärt haben, Bürger zu werden, durch die Bestimmung ersetzt wird, daß jeder Wähler Bürger und jede Wählerin Bürgerin der Vereinigten Staaten sein muß.

3. Das Amendment, durch welches der Staat ermächtigt werden soll, Leuten bei der Erlangung oder Verbesserung eines Heimts behilflich zu sein, bezieht sich auf alle Familienhäupter, welche hier geboren, oder im Auslande geborene naturalisierter Bürger der Vereinigten Staaten sind. Die Betroffenen müssen das Heim tatsächlich als ihr Heim bewohnen und benutzen. Der Wortlaut der maßgebenden Stelle im Amendment ist wie folgt:
"The Legislature shall have the power to give or lend, or to authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting native born or naturalized citizens who are heads of families and who will become in good faith actual occupants, to acquire or improve their homes."

In deutscher Uebersetzung:
"Die Legislatur soll die Macht haben, den Kredit des Staates zu gewähren oder leihen, oder dessen Gewährung oder Verleihung zu autorisieren, um hier geborenen oder naturalisierten Bürgern und Bürgerinnen, welche Familienhäupter sind und in redlicher Absicht tatsächlich Bewohner werden, zu helfen, ihre Heimte zu erwerben oder in Stand zu setzen."

Ferner enthält das Amendment die folgenden Bestimmungen:
Der Staat wird ermächtigt, für obigen Zweck Grundeigentum zu erwerben, in Stand zu setzen (improve) zu verkaufen und zu verleihen, oder solchen Bürgern zu helfen, ihre Heimte unter solchen Bedingungen, in solcher Weise und unter solchen Einschränkungen zu erwerben oder in Stand zu setzen (improve), wie die Legislatur von Zeit zu Zeit vorschreiben mag.

Der Staat soll unter den Bestimmungen dieses Amendments kein Land erwerben, ehe das Land untersucht und sein Wert für Ackerbauzwecke festgestellt ist. Obligationen, die durch dieses Gesetz geschaffen werden, sollen steuerfrei sein.

Die Legislatur soll die Macht haben, Bestimmungen für die Sicherung der Abzahlungen auf das unter den Bestimmungen dieses Amendments verkaufte Grundeigentum zu treffen; der Staat behält die üblichen Hypotheken auf das Grundeigentum, oder die Abzahlungen können in jährlichen Raten wie Steuern aufgelegt werden.

Die Legislatur soll keine Macht haben, jemandem die Verpflichtungen, die er in Uebereinstimmung

mit diesem Amendment übernommen hat, zu erlassen.

Nur wirkliche Bürger, die zwei Jahre im Staate gewohnt haben, können die im Amendment offerierte Hilfe erlangen.

Das Grundeigentum, welches der Staat erwirbt, soll als Ackerland und anderes Grundeigentum klassifiziert werden, und vom Ackerland soll niemand mehr als 200 Acker kaufen können.

4. Das vierte Amendment bezweckt einfach eine Erhöhung des mit dem Gouverneursamte verknüpften jährlichen Gehaltes von \$4.000 auf \$10.000.

Was Soldaten aus dieser Gegend miterlebt haben.

Herr August Ebert und Frau von Neu-Braunfels N. 2 haben von ihrem Sohn, dem Soldaten und Koch Emil C. Ebert, von der Supply Company des 360. Infanterie-Regiments der verübten 90. Division, zur Zeit der amerikanischen Okkupationsarmee in Deutschland, einen Brief erhalten, dem das Folgende entnommen ist, und welchem eine Beschreibung der Ergebnisse der genannten Company beigefügt ist, woraus wir ebenfalls interessante Auszüge bringen. Viele Soldaten aus dieser Gegend gehören zu diesem Regiment und der 90. Division.

Zettingen, Deutschland, den 21. April 1919.

Liebe Eltern!

Euren willkommenen Brief erhielt ich gestern und es hat mich sehr gefreut, wieder von Euch zu hören und zu erfahren, daß Ihr gesund seid. Es geht mir jetzt wieder gut, und dem Rudolf ebenfalls. Ich erbe aus Euren Brief, daß Ihr meine Bilder erhalten habt. Ich schicke Euch hiermit einen Bericht, aus dem Ihr sehen könnt, wo wir vom Anfang bis zum Ende gewesen sind. Bitte, bewahrt diesen Bericht für mich auf, damit ich später wieder einmal lesen kann, was ich alles mit durchgemacht habe, seit ich von zuhause fort bin.

Ihr pflanzt schon Baumwolle, und ich bin noch hier in Deutschland. Ich schrieb vor ungefähr einen Monat, daß ich bis zu dieser Zeit zurück zu sein hoffe, aber ich bin immer noch hier. Doch werde ich bis zum 4. Juli zurück und wieder in meinen Zivilkleidern sein.

Ich erhielt eine Anzahl Briefe diesen Monat, und es ist immer eine Freude für mich, aus der Heimat zu hören. . . . Ich bekomme das Heimweh nicht, wenn ich zuweilen von zuhause höre, doch möchte ich gern alles wissen, was vorkommt.

Ich bin noch bei der Küchenabteilung, und es gefällt mir recht gut. Wir kochen für ungefähr 150 Mann, als wir jedoch an der Front waren, kochten wir manchmal für 400 Mann. Macht Euch keine Sorgen um mich, ich werde sehr gut fertig.

Euer Euch liebender Sohn

Emil.

Emil C. Ebert, Koch, Supply Co. 360th Inf., N. C. F.

Zensiert von

Lee V. Summitt, Erster Lieutenant, 360. Inf. Regt.

Geschichte der Supply Company, 360. Infanterie-Regiment.

Die Supply Company des 360. Infanterie-Regiments der Nationalen Armee wurde am Samstag, den 8. September 1917 in Camp Travis, Texas, organisiert, und die folgenden Offiziere und Mannschaften wurden ihr zugeteilt: Erster Lieu-

tenant John Lynch, früher beim 27. Infanterie-Regiment, Befehlshaber der Company und „Regimental Supply“-Offizier; Zweiter Lieutenant Oscar L. Pate von Willis Point, Texas; Erster Sergeant Henry S. Rodgers vom 19. Infanterie-Regiment, Stabs Sergeant George A. Fletcher vom 3. Kavallerie-Regiment; ferner Clarence C. Wadone von Fort Tabaca, Joseph Gomez von Palacios, Ernest A. Brown von Victoria, James A. Melcher von Alvin, Edwin C. Mueller von Victoria, Ralph E. Mortlan von Bearland, Albert Preis von Victoria, Henry A. Sartwell von Palacios, Newton J. Sellers von Alameda, William C. Shreffel von Edna, Albert E. Skinner von Valasco, William E. Spoles Jr. von Angleton und Everard D. White von Edna.

Diese Männer bildeten den Kern der Company, welche dann nach folgenden Zuwachs erhielt: Am 19. September, 19 Rekruten; am 20. September, 47 Rekruten; am 27. September, 18 Rekruten; am 8. Oktober, 8 Rekruten.

Die Leute entwohnten sich schnell des Zivillebens und lebten sich bald in der Armee ein.

In den ersten Novembertagen brachen die Masern und die „Mumps“ im Lager aus und fast zwei Monate lang wurde eine strenge Quarantaine unterhalten. Die Epidemie hatte nicht viele Todesfälle zur Folge, aber die strenge Quarantaine mihfiel allen Soldaten sehr und die Einübung erlitt eine bedeutende Verzögerung.

Am 13. Dezember bogab sich ein Teil der Leute nach dem Schießplatz bei Camp Bullis, Leon Springs, wovon die letzten erst Mitte Januar 1918 nach Camp Travis zurückkehrten.

Am 3. Januar erhielt Lieutenant Lynch seine wohlverdiente Beförderung zum Captain, und zweiter Lieutenant Pate wurde erster Lieutenant.

Am 4. Januar wurde erster Lieutenant John S. Byrd der Company zugeteilt und erwarb sich bald die Zuneigung und Achtung der Leute.

Am 24. Januar erhielt die Company 32 neue Rekruten, als Ersatz für Leute, welche transferiert oder entlassen worden waren.

Am 26. Januar wurde zweiter Lieutenant Kenneth S. Gedney der Company zugeteilt, und alle Mitglieder derselben werden dem „Kleinen Goh“ ein treues Andenken bewahren.

In den ersten Frühlingstagen hatten wir wieder eine Mumps-Epidemie im Lager, die jedoch bei weitem nicht so schlimm wurde, wie die im Herbst. Mit dem Herannahen des Sommers verbesserte sich der allgemeine Gesundheitszustand der Leute und es trafen fleißig Vorbereitungen für die Reise nach Frankreich, welche, wie wir alle wußten, nahe bevorstand.

Am 6. Juni 1918 nachmittags bestieg die Supply Company in Camp Travis den Eisenbahnzug, der prompt um 5 Uhr nach dem Einschiffungshafen abfuhr.

Wir kamen im Camp A. V. Mills, Long Island, um ungefähr 1/2 11 Uhr am 12. Juni an. Jeder begann sofort, sich für die Weiterreise nach Hoboken, New Jersey, dem Einschiffungshafen, vorzubereiten, welche wir am nächsten Morgen um 5 Uhr antreten sollten.

Am 13. Juni vormittags 1/2 10 Uhr begaben wir uns auf den White Star Limer „Olympic“, und am nächsten Tage zur selben Zeit begann die Reise nach Frankreich.

Die Reise über den Ozean war ereignislos, das Wetter war wunder-

schön, aber das englische Essen war äußerst miserabel. Vier Kantinen wurden an Bord des Schiffes betrieben, und vor jeder standen immer lange Reihen wartender Soldaten, welche sich Kaffee, Chokolade u. s. w. kaufen wollten, als Ersatz für die Schiffsmahlzeiten und um hungrige Mägen zu füllen. Die Meisten von uns werden sich vielleicht immer an das kalte Salzwasserbad auf dem „A.“ Deck erinnern.

Das erste Land, das wir sahen, war „Lands End“ in England, welches am Morgen des 21. Juni 1918 in Sicht kam. Alle an Bord fühlten eine große Erleichterung, obgleich man zu keiner Zeit während der Reise bei den Leuten irgendwelche Nervosität oder Unruhe wahrnehmen konnte.

Nachdem wir an der schönen Inselight vorbeigefahren waren, dampften wir in den sicheren Hafen von Southampton hinein. Infolge der Ebbe konnten wir jedoch erst kurz vor Eintritt der Dunkelheit am Abend ins Dock gelangen.

Am 22. Juni morgens wurde ausgeladen; die Supply Company that die Arbeit: wir beluden dann das Kanalkboot „Archimedes“ und segelten gerade ungetä; um 6 Uhr abends nach Frankreich ab, unter schwerer Begleitung.

Sonntag Morgen, den 23. Juni 1918 kamen wir in Havre in Frankreich an.

Wir luden das Boot aus und marschierten ungefähr fünf Meilen bergauf nach einem „Hube“ (?) Lager.

Wir verließen das Havelager um 11:30 am 24. Juni und fuhren mit der Eisenbahn nach Latrecey, wo wir am 26. Juni ausluden, während uns die beständigen Rufe der französischen Kinder: „Biscuits“, „Benny“, nach in den Ohren klangen.

Wir blieben in Latrecey bis Montaa, 1. Juli 1918, und marschierten dann unter Führung von Lieutenant Byrd nach dem etwa 25 Kilometer entfernten Vitry. Praktisch eine Nacht und Teil des nächsten Tages in Vitry zu. Spät am Nachmittag fuhren wir in Trucks nach Rouvres-sur-Aube.

Wir waren bequem einquartiert in Rouvres-sur-Aube, und da wir weder Tiere noch Wagen zu beorgen hatten, ließ man uns exerzieren wie eine Rifle Company, und wir waren recht froh, als nach Mitte Juli einige alte Säule ihr Erscheinen machten und wir nicht mehr so viel zu drillen brauchten. Das Leben in Rouvres war recht angenehm, da wir genügend und gutes Essen hatten, „beaucoup du vin“ (reichlich Wein), u. s. w., und jeden Abend Mußik von unserer „Band“. Zuerst kam es uns kalt in Rouvres vor, aber bald gewöhnten wir uns an das Klima. Hier in Rouvres erhielten wir am 13. Juli unsere ersten Postkarten von zuhause, und die Freude bei Allen, welche das Glück hatten einen Brief zu erhalten, war groß.

Wir verließen Rouvres am Sonntag, den 18. August, und marschierten nach Latrecey. An diesem Abend, bald nach unserer Ankunft, wurde der Mechaniker Oscar L. Sanford bei einem Motoreneinbruch ernstlich verletzt. Er wurde sofort nach dem Hospital gesandt und that uns allen sehr leid; zur Company kam er nicht wieder zurück.

Wir brachten die Nacht hier in niedrigen Zelten (dog tents) zu. Nachmittags den 19. August betrug wir einen Eisenbahnzug, fuhren die ganze Nacht hindurch, und erwarteten am nächsten Morgen in Toul.

Von Toul gingen wir nach Domgermain, wo wir ungefähr um 9 Uhr an demselben Morgen ausluden. Wir blieben die Nacht über hier. Zu Domgermain haben wir zum ersten Male, wie eine deutsche Flugmaschine mit Anti-Aircraft Geschützen beschossen wurde.

Wir verließen Domgermain gegen 9 Uhr abends am 20. August 1918 in Motorwagen und kamen gegen 2 Uhr morgens in Villers-en-Dunois an. Den Rest der Nacht brachten wir in niedrigen Zelten zu, und gegen 6 Uhr abends am 21. August brachen wir nach Griscourt auf, wo wir in kleinen, hölzernen französischen Baracken untergebracht wurden.

Hier in Griscourt haben wir zum ersten Male Kämpfe in der Luft, und wie ein Beobachtungsballon von kugelhageligen Fliegern herumschossen wurde; erhielten unseren ersten Alarm in bezug auf einen zu erwartenden Gasangriff; hörten unser erstes Barragefeuer, allerdings aus ziemlicher Entfernung; und hier dämmerte in uns die Erkenntnis auf, daß wir uns tatsächlich im Kriege befanden. Oft wurden wir mitten in einer stillen, mondellen Nacht aufgeweckt durch das Surren von Flugmaschinenmotoren und das Explodieren der von ihnen herabgeworfenen Bomben.

Am 30. August wurde Erster Lieutenant Rosenbalm unserer Company zugeteilt.

Am 6. September begaben wir uns mit Motorwagen nach Zezainville, einem kleinen Dorf, das viel näher an der Front war; zugleich wurden Kationen und andere Borräte für das Regiment dort hin gebracht.

Am 12. September, gegen 2 Uhr nachmittags, brachte uns der Donner der schweren und leichten Artillerie die gute Nachricht von dem bevorstehenden Angriff, welcher später als „die St. Mihiel-Offensive“ bekannt wurde.

Am 16. September, nachdem der Feind uns mehrere Kilometer zurückgedrängt hatte, begaben wir uns nach dem kleinen Dorf Montauville.

Am 18. September hatten eine Anzahl Fuhrleute ein sehr knappes Entkommen. Ein Barragefeuer wurde auf ihren Wagenzug geworfen; zehn Pferde wurden sogleich getötet und mehrere verwundet, von welchen letzteren später mehrere ihren Verletzungen erlagen und einige dienstunfähig wurden. Von diesem Tage bis zum 29. inclusive wurden im Ganzen einundzwanzig Pferde getötet und siebenundzwanzig nach einem Hospital gebracht.

Am 29. September wurde Lieutenant Gedney zum ersten Lieutenannt befördert.

Am 10. Oktober wurden wir in Montauville von der 7. Division abgelöst; wir marschierten in der Richtung nach Toul zu und kamen gegen 11 Uhr am 12. Oktober in Boyen an.

Am 12. Oktober wurden die ersten Lieutenante Summitt und Kepner unserer Company zugeteilt; ferner acht Rekruten von der 84. Division, um die nach Hospitalern transferierten Leute zu ersetzen und die Company wieder zu ihrer vollen Stärke zu bringen.

Ungefähr um diese Zeit erschien General-Ordre No. 135, Sq. 90. Division, worin hervorragende Leistungen erwähnt wurden, darunter folgende:
A. Summitt war aktiver Bataillon Supply-Offizier des 3. Bataillons und dank seiner unermüdblichen Tätigkeit wurden die Mannschaften seines Bataillons während der ganzen Periode der heftigsten Kämpfe mit Nahrung und Wasser versehen. Es war dabei nötig, daß

Wir blieben die Nacht über hier. Zu Domgermain haben wir zum ersten Male, wie eine deutsche Flugmaschine mit Anti-Aircraft Geschützen beschossen wurde.

Wir verließen Domgermain gegen 9 Uhr abends am 20. August 1918 in Motorwagen und kamen gegen 2 Uhr morgens in Villers-en-Dunois an. Den Rest der Nacht brachten wir in niedrigen Zelten zu, und gegen 6 Uhr abends am 21. August brachen wir nach Griscourt auf, wo wir in kleinen, hölzernen französischen Baracken untergebracht wurden.

Hier in Griscourt haben wir zum ersten Male Kämpfe in der Luft, und wie ein Beobachtungsballon von kugelhageligen Fliegern herumschossen wurde; erhielten unseren ersten Alarm in bezug auf einen zu erwartenden Gasangriff; hörten unser erstes Barragefeuer, allerdings aus ziemlicher Entfernung; und hier dämmerte in uns die Erkenntnis auf, daß wir uns tatsächlich im Kriege befanden. Oft wurden wir mitten in einer stillen, mondellen Nacht aufgeweckt durch das Surren von Flugmaschinenmotoren und das Explodieren der von ihnen herabgeworfenen Bomben.

Am 30. August wurde Erster Lieutenant Rosenbalm unserer Company zugeteilt.

Am 6. September begaben wir uns mit Motorwagen nach Zezainville, einem kleinen Dorf, das viel näher an der Front war; zugleich wurden Kationen und andere Borräte für das Regiment dort hin gebracht.

Am 12. September, gegen 2 Uhr nachmittags, brachte uns der Donner der schweren und leichten Artillerie die gute Nachricht von dem bevorstehenden Angriff, welcher später als „die St. Mihiel-Offensive“ bekannt wurde.

Am 16. September, nachdem der Feind uns mehrere Kilometer zurückgedrängt hatte, begaben wir uns nach dem kleinen Dorf Montauville.

Am 18. September hatten eine Anzahl Fuhrleute ein sehr knappes Entkommen. Ein Barragefeuer wurde auf ihren Wagenzug geworfen; zehn Pferde wurden sogleich getötet und mehrere verwundet, von welchen letzteren später mehrere ihren Verletzungen erlagen und einige dienstunfähig wurden. Von diesem Tage bis zum 29. inclusive wurden im Ganzen einundzwanzig Pferde getötet und siebenundzwanzig nach einem Hospital gebracht.

Am 29. September wurde Lieutenant Gedney zum ersten Lieutenannt befördert.

Am 10. Oktober wurden wir in Montauville von der 7. Division abgelöst; wir marschierten in der Richtung nach Toul zu und kamen gegen 11 Uhr am 12. Oktober in Boyen an.

Am 12. Oktober wurden die ersten Lieutenante Summitt und Kepner unserer Company zugeteilt; ferner acht Rekruten von der 84. Division, um die nach Hospitalern transferierten Leute zu ersetzen und die Company wieder zu ihrer vollen Stärke zu bringen.

Ungefähr um diese Zeit erschien General-Ordre No. 135, Sq. 90. Division, worin hervorragende Leistungen erwähnt wurden, darunter folgende:
A. Summitt war aktiver Bataillon Supply-Offizier des 3. Bataillons und dank seiner unermüdblichen Tätigkeit wurden die Mannschaften seines Bataillons während der ganzen Periode der heftigsten Kämpfe mit Nahrung und Wasser versehen. Es war dabei nötig, daß

(Schluß auf Seite 8.)

Luftgebilde.

Von „Luftgebilden“, wie wir sie nennen wollen, ist eine Anzahl von altersher bekannt, und wer einigermaßen mit Phantasie begabt ist, der kann aus den wallenden und brausenden Nebeln gar mancherlei phantastische Figuren herausfinden. Nicht nur die fröhe und erhabene Phantasie erkennt im Nebelstreifen den „Erlkönig“ — schon so manchmal sind die Gebilde des Nebels dem einsamen Wanderer eine Quelle der Unterhaltung und vielleicht auch des Grauens gewesen, wenn er aus ihren Formen Gestalten der verschiedensten Art herauslas. Aber vom Nebel und andern uns längst bekannten Erscheinungen soll hier nicht die Rede die nur dem aufmerksameren Beobachter der Natur aufzufallen pflegen und die eine derartige Quelle des Interessanten darbieten, daß sich ihre Beobachtung und Betrachtung immer lohnen wird.

Besonders in den ersten Frühlingmonaten bis etwa gegen Mitte Juli beobachtet man in Europa in der Luft zuweilen einen bläulichgrauen Dunst, der die Ferne verschleiert. Er hält oft tagelang an und doch ist es nicht jener Dunst, der vom Wasserdampf der Atmosphäre herrührt u. sich insbesondere vorwiegend so oft zeigt. Die Sonne scheint nicht mehr so klar wie vorher, u. doch hat man das Gefühl, daß der Himmel eigentlich der ganzen Wetterlage nach schon blau sein müßte. Lange, lange konnte man nicht dahinter kommen, woher dieser merkwürdige Dunst eigentlich rührt, und alle Untersuchungen darüber verliefen ohne Ergebnis. Er zeigt sich insbesondere im nördlichen und nordwestlichen Deutschland, während er um so feltener ist, je weiter man nach Süden kommt, obgleich er auch in Italien und Afrika so manchmal beobachtet worden ist. Dieser merkwürdige Dunst ist der sogenannte „Höhentrauch“, der mit der Eigenart der Atmosphäre gar nichts zu tun hat. Er rührt vielmehr daher, daß Leute in Oldenburg, in der Rineburger Heide oder an der Küste der Ostsee, die Gerren Moorhäusern, Moor brennen, weshalb der Rauch jetzt, nachdem man keine Ursache erkannt hat, auch „Moorrauch“ genannt wird. Beim Moorbrennen, also beim Abbrennen der Moore, entwickeln sich in ähnlicher Weise, wie bei Waldbränden, gewaltige Rauchwolken.

Ähnlich wie dieser Moorrauch wirkt der Rauch, der bei vulkanischen Erscheinungen entsteht. Als vor einigen Jahren ein ganz gewaltiger Vesuviusbruch stattfand, bemerkte man in Danzig die sonderbare Erscheinung des Höhentrauchs. Man glaubte erst wieder, daß der aus den Mooren der norddeutschen Tiefebene stamme. In jeder meteorologischen Station wird aber Staub gesammelt und untersucht. Als man nun die Rauchteilchen des Höhentrauchs unter dem Mikroskop betrachtete, sah man, daß sie mit den Mooren in keinerlei Beziehung standen, daß es vielmehr ein ganz feiner vulkanischer Staub war, der hier vorlag und der dieselbe Zusammensetzung zeigte, wie die dem Vesuvius entstehende Lava. So hatte man in Norddeutschland Höhentrauch, weil in Süditalien der Vesuvius wieder einmal in Tätigkeit getreten war!

Das ist aber noch gar nichts! Seit einer Reihe von Jahren ist in Norddeutschland die Abendröte ganz besonders prächtig, eine Erscheinung, die erst gleichfalls nicht aufzuklären war, bis man fand, daß sie von den vor einer ganzen Reihe von Jahren stattgehabten Vulkanausbrüchen in Südamerika herrührt. Diese haben die Luft mit unendlich feinem Staub erfüllt, der seit Jahren darin schwebt und an dessen Ranten sich der Wasserdampf der Atmosphäre zu feinen Tröpfchen verdichtet. Hierdurch tritt eine eigentümliche Lichtbrechung auf, die das prachtvolle Rot der sinkenden Sonne erzeugt, das sich von der Abendröte früherer Jahre durch seine Tiefe und sein Feuer wesentlich unterscheidet. Es wird wohl noch viele Jahre dauern, bis sich diese so unendlich kleinen Staubteilchen zu Boden gesenkt haben werden und bis in demselben Maße, wie dies der Fall ist, die herrliche Erscheinung immer mehr verblasst — vorausgesetzt, daß bis dorthin nicht neue Ausbrüche neuer atmosphärischen Staub liefern.

Wenn wir unsern Blick abends gegen Westen, gegen die sinkende Sonne zuwenden, so erscheint sie uns in dem Momente am größten, wo sie bereits halb und halb unter dem Horizont getaucht ist. Ihr Durchmesser ist dann scheinbar doppelt so groß als zu jener Zeit, wo sie hoch am Himmel steht! Woher kommt dies? Die ganze Erscheinung beruht auf einer Täuschung unseres Auges, auf einer sogenannten „optischen Täuschung“, deren es ja so viele giebt und die man „Lichttäuschung“ nennt.

Helle Gegenstände erscheinen uns vor dunklem Hintergrunde vergrößert, und darum soll eine Dame zu einem dunklen Kleide niemals weiße Handschuhe anziehen, denn ihre vorerhellenden Sündchen werden dadurch zwar gewinnen, aber nur an Größe. Eine groß aussehende Hand wird oberbeachtlich nicht gerade sehr geschätzt.

Man zeichne auf zwei gleich große Blätter Papier zwei gleich große Kreise. Den einen streiche man mit Tinte schwarz an, den andern lasse man weiß und schwarze hingegen das ihm umgebende Papier! Wenn man nun auch fragt, welcher der größere Kreis ist, jeder wird sofort den hellen Kreis für den größeren erklären, obgleich sie ja, wie wir wissen, in Wirklichkeit gleich groß sind. Ebenso ist es mit der sinkenden Sonne. Sie steht vor dem dunkler gewordenen Horizont und steht über der vor ihr befindlichen dunkleren Landschaft: deshalb erscheint sie uns ebenso vergrößert, wie unser auf-dem geschwärzten Papier befindliche helle Kreis. Wenn wir ein Stück dunkles oder geschwärztes Glas nehmen und dahinter ein brennendes Licht langsam von oben nach unten verschwinden lassen, ebenso wie die Sonne hinter dem Horizont verschwindet, so wird uns dieses Licht, wenn es nur noch halb über die Scheibe hervorsticht, bedeutend vergrößert vorkommen.

Schreitet man in Gegenden, wo abends Tau fällt, bei sinkender Sonne über Wiesen und beobachtet man seinen Schatten, so wird man manchmal finden, daß der Kopf des Schattens mit einem hellen Kreis, mit einer Art Heiligenschein umgeben ist. Diese sonderbare Erscheinung nennt man den „Lauftanz“, weil er mit dem Tau in gewisser Beziehung steht. Noch besonders merkwürdig an ihm ist, daß, wenn Mehrere miteinander gehen, jeder nur seinen eigenen Heiligenschein zu sehen vermag, niemals den seines Freundes. Der Lauftanz tritt nur dann auf, wenn man mit dem Rücken gegen die Sonne oder gegen den Vollmond steht. Die richtige physikalische Erklärung für diesen Lauftanz hat zuerst Professor Lommel in München gegeben, sie ist aber so kompliziert und schwierig zu verstehen, daß wir uns hier ihre ausführliche Darstellung versagen müssen. Es möge genügen, wenn wir auf die Erscheinung selbst aufmerksam machen, die immer dann, wenn sie auftritt, viel Anregung zu Scherzen und Heiterkeit zu geben pflegt, die aber von dem, der nichts von ihr weiß, und der überhaupt in der Natur nicht zu beobachten gelernt hat, in der Regel übersehen wird.

Es ist unvergleichlich. Ich litt an einem Leberbeschwerden und mein Gesicht war mit braunen Flecken bedeckt“, schreibt Frau K. Baldi von Seattle, Wash., nachdem ich zwei Packchen Horni's Alpenkräuter gebraucht hatte, verschwanden die Flecken, zusammen mit meinem Leberleiden. Seit den letzten zwei Jahren ist Alpenkräuter unser Familienarzt geworden und ich kann sagen, daß ich nie eine Medizin gefunden habe, die damit verglichen werden könnte.“ Kein Fall ist so schlimm und kein Leiden so schwer gewesen, daß Horni's Alpenkräuter nicht noch Gutes gewirkt hätte. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Es ist ein schlichtes, altmodisches Kräuterheilmittel, welches den Leuten direkt geliefert wird. Man schreibt an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois.

Tierfreundschaften.

Solange Tierfreundschaften Tiere verstandener Art umfassen, sind sie für niemand überraschend. So erzählt ein bekannter Zoologe: „Ich entfing mich eines Kronenkranichs und eines Straußes aus Westafrika, die schon im Gehege, nicht etwa während verdächter gemeinsamer Dressur, un-

getrennliche Freunde geworden waren; dann ein andermal wieder eines Kranichs und einer Gans. Interessanter war die Freundschaft, die ein Elefant mit einem Pony geschlossen hatte. Die Gesellschaft dieses Ponys war ein direktes Lebensbedürfnis für den großen Dickhäuter geworden; er vertiefte in Melancholie und verweigerte die Nahrungsaufnahme, wenn er von seinem kleinen zierlichen Gefährten getrennt wurde.“

Schon der Vater des kürzlich verstorbenen Karl Hagenbeck hatte eine „Raubtiergruppe“ von drei Tieren zusammengestellt, die durch innige Freundschaft miteinander verbunden waren. Diese Gruppe bestand aus einem großen Bengaltiger, einem indischen Panther und einem Forderrier. Ost trotz der Territorien desselben Knochen wie der Tiger, und dieser dachte nie daran, seinen kleinen Kameraden ein Leid anzutun.

Interessant ist, was Karl Hagenbeck von seiner „Erziehungsmethode“ in solchen Fällen, wo z. B. Tiger und Löwen mit Pferden und Ziegen friedlich zusammen arbeiten sollen, erzählt: „Zunächst werden beispielsweise das Pferd und der Löwe, die gemeinsam auftreten sollen, derart befehligt, daß sie einander nicht erreichen können, sich aber sehen. So gewöhnen sie sich an den gegenseitigen Anblick und Geruch; sie gewöhnen sich ferner daran, in der gegenseitigen Gegenwart zu fressen und zu schlafen, mit einem Wort, die ungewohnte Nachbarschaft als etwas Selbstverständliches hinzunehmen und gar nicht mehr zu bemerken. Hat man sie so weit, daß der Raubtier kein Wortsinn, der der Pflanzenspieler keine Furcht mehr empfindet, so werden sie in Gegenwart des Wärters losgelassen und es wird in der eingetriggerten Bahn mit der Dressur begonnen. Die Freundschaft der ausgebildeten Tierarten ist um so idealer, als es bei diesen Bühnengrößen keinen Konkurrenzneid gibt. So kann man auch Seehunde z. B. in Aquarien verwandeln, die dann friedlich nebeneinander das Tamburin schlagen, die Gitarre spielen, Pistolenschießen und Gegenstände exportieren, die ins Wasser geworfen werden. Auch hier, mehr aber noch bei den sehr klugen kalifornischen Seelöwen, gibt es allerhand Freundschaften und Vetterchaften.“

Über Tierfreundschaft im Seltener Park berichtet der Begründer dieses modernen Tiergartens, der nicht mit Unrecht die Ansicht vertritt, daß die Zeit kommen wird, wo jede Stadt über 100,000 Einwohner ein solches Institut für im Freien lebende Tiere haben wird, wenn auch natürlich in kleinerem Maßstabe. Es heißt da: „Die Forderung „Panem et circenses“ gilt auch hier, um die Tierbevölkerung bei guter Laune zu erhalten. Neben Futter und Spiel steht als dritter großer Bewegungsfaktor die Liebe und die Freundschaft, die ja nur eine andere Form der Liebe ist. Gabe es unter den Tieren auch den Klatsch, der in der Menschwelt so weit verbreitet ist, der Garten wäre voll davon. Und baupflichtlich würde er sich um die Mesallianen drehen, die hier ihr Wesen treiben. Was kann es Ausichtsloferes geben, als die Neigung zwischen einer riesigen Elefantentube und einem Stangurumännchen. Und doch ist eine solche Freundschaft, die einen geradezu innigen Grad erreicht hat, beobachtet worden. Täglich spielten diese beiden Tiere miteinander, der Elefant liebkoste das Stangurum mit seinem Rüssel, und eins möchte nicht ohne das andere sein.“

Ein anderer Elefant, diesmal ein Bull, hatte Freundschaft mit einer zierlichen Pomsute geschlossen, eine Freundschaft, die so weit ging, daß der Elefant sich nur noch in Begleitung seiner Freundin transportieren ließ. Auch an Eisfuchtskneuten ist naturgemäß in der Tierwelt kein Mangel, ebenso wenig an zärtlichen Reihungsverhältnissen unter Vögeln verschiedener Art; so wurden Freundschaften in Stellungen auch beobachtet zwischen Strauß und Kranich, zwischen einem Entenid und einer Lärwe.

„Rohschimmer daran. Goodfellow: „Ich muß leider sagen, daß meine Frau die üble Angewohnheit hat, mich mitten im Satze zu unterbrechen.“ Binns: „Um! Sie sind noch glücklich daran, daß Sie so weit kommen.“

Am Jahre 2000. Luftschiffer (einen Auszug nach dem Himmel machend): „Hallo — Petrus, noch einen Moment!“ Petrus (brummend): „Was jetzt alles für Volk hier Sonntags heraufkommt, es ist nicht zu sagen; ja, ja, die gute alte Zeit, wo ist die hin?“

Makes Such Light, Tasty Biscuits

Just let mother call, "Biscuits for Breakfast!" We're sure there's a treat that can't be beat in store for us — light, tender biscuits — toasty brown and all puffed up with goodness! For mother is sure of her baking powder — Calumet. She never disappoints us because

CALUMET BAKING POWDER
never disappoints her. It's dependable. Results always the same — the best. Try it.
Calumet contains only such ingredients as have been approved officially by the U.S. Food Authorities.
You Save When You Buy It. You Save When You Use It.
HIGHEST QUALITY AWARDS

NOT MADE BY THE TRUST
CALUMET
BAKING POWDER CO.
CHICAGO

Ford THE UNIVERSAL CAR

Die Ford Sedan ist hochklassig im Aussehen und in der Ausstattung. Die Sitze sind äußerst bequem und tief gepolstert mit vorzüglichem Tuch. Große Türen gewähren bequemen Eingang auf jeder Seite; Spiegelglasfenster machen die Car zu einer geschlossenen bei schlechtem Wetter, und lassen, wenn geöffnet, frische Luft herein. Elegant von Aussehen und Einrichtung und einfache, sichere Kontrolle beim Fahren. Eine Frauen-Car — eine Familien-Car für jeden Tag im Jahr. Ford Sedan, \$775 f. o. b. Detroit.

GERLICH AUTO CO.
PHONE 61

Alle von der Regierung angeordneten Einschränkungen in bezug auf die Herstellung und den Verkauf von Weizenmehl sind aufgehoben, und wir machen wieder das altbekannte, zuverlässige

PEERLESS

Besser als je zuvor!
Wenn Sie Weizenmehl bestellen, sagen Sie einfach

PEERLESS

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den
Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,
Telephon 160. Eigentümer

A. W. Penshorn
Schmied und Stellmacher
Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-
Vorräten

624 San Antonio-Strasse Tel. 107
Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

Die Neu-Braunfeller Zeitung

erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir ersuchen unsere werten Leser und Freunde, uns bei der Verbreitung unserer Zeitung behülflich zu sein.

Der nachfolgende Bestellzettel kann benutzt werden.

Bestellzettel.

Bitte schicken Sie die Neu-Braunfeller Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse:

Name

Adresse

Postoffice

Kalender erscheint am Anfang des Jahres.

Ueber die Ursachen von Deutschlands Niedergang.
Von Prof. Dr. Robert Davidsohn.

(Schluß.)

Ein entscheidender, schicksalbestimmender Zug im Wesen Wilhelms des Zweiten war der Dilettantismus seiner Natur, und dieser war ein bedeutendes Erbteil von der Mutter her. Es war harmlose Eitelkeit, wenn sie den Wunsch hatte, daß ihr Werke namhafter Autoren gewidmet wurden, um dadurch als Anregung literarischer und wissenschaftlicher Leistungen zu gelten, wenn mancherlei Einflüsse in Bewegung gesetzt wurden, um solche Dedikationen zu bewirken. Weniger harmlos war es, wenn sie mäßige Erzeugnisse ihres Fingels dem feinsten Künstler ihrer Zeit dem Senator Giovanni Morelli zum Geschenk machte, und es nicht nur zugab, sondern förberte, daß sie mit den von ihm gesammelten erlesenen Schätzen alter Kunst nach seinem Tode der öffentlichen Galleria Carrara in Bergamo einverleibt wurden, wo sie zu unerfreulichen Vergleichen herausforderten mußten.

Der Sohn war mannigfach begabt, aber keines seiner Talente ging in die Tiefe; er liebte willig Schmeichlern und Gehelndeten sein Ohr, die deren Wert übertrieben, er gewöhnte sich an die Vorstellung, ohne mühevolleres Einbringen alles begreifen, alles leisten zu können. Daß er sich als Komponist vernehmen, sich als Graphiker und gemeinsam mit dem von ihm geschätzten Oberlein als Bildhauer zur Schau stellen ließ, würde immerhin als Schwäche, als kleine Eitelkeit hingenommen werden können, wären nicht auch diese privaten Ausübungen mit großem Lärm als Staatsangelegenheit behandelt worden, hätten sie nicht durch den bildlichen Aufbruch an die europäischen Völker gegen die Osmanen einen verhängnisvollen politischen Einschlag erlangt, hätte sich das der Plastik zugewandte kaiserliche Mäzenatentum nicht darin gefallen, durch widerstrebend entgegenkommene Denkmälerverschönerungen dem Auslande ein unerbetenes Gönnertum zu erweisen. In all diesen Dingen trat im Wesen des Kaisers ein Zug hervor, wie er in dieser Art kaum je bei einem mächtigen Herrscher zu beobachten war, seine Unmühsamkeit, sein Mangel an Zurückhaltung. Nie wurde für irgend etwas oder für irgend wen ein ähnlicher Apparat in Bewegung gesetzt, wie jahrzehntelang für seine Person. Solche, die seine Gunst erwerbten und andere, die Gesandnisse machen wollten, bedienten sich dieser Neigung, die die flache Schau- und Sensationslust des Publikums entgegenkam. Nur bei einzelnen regte sich innerhalb der oberen und mittleren Schichten Abneigung und Widerstand gegen dieses Treiben, diese Erbitterung aber erweckte der Personenkultus ohne Sinn und Geschmack in den Arbeiterkreisen. Am schmerzhaftesten war, daß, wo alles auf Wirkung berechnet war oder zugestimmt wurde, der Geschmack an Theatererfolgen mehr und mehr in den Vordergrund trat, die Politik des Scheins, der Vöse die Herrschaft erlangte. Solche Veräugelung, dem eigentlichen deutschen Wesen in Grunde nicht nur fremd, sondern entgegengesetzt, konnte in dieser frühen Art nur auf dem Boden des schnell gewachsenen Berlin gedeihen, und nie haben die eiteln Monarchen dargebrachten Suldigungen so ausschließlich durch ihre Waffenhastigkeit und ihren Papierverbrauch gewirkt, kann je eine solche mit geringeren Aufwand am Geist und Geschmack, mit größerer Vulgarität betrieben worden als die täglich und wöchentlich Wilhelm dem Zweiten gezeigten. Der Ehrgeiz, in irgend einem Zusammenhang mit dem Träger der Krone erwähnt oder abgebildet zu werden, des Stolz ganzer Nationen auf Bergleichen förderte Streben und Vortantismus. Nicht selten regte sich der Spott, aber erster Widerstand wurde dem Unwesen nicht entgegengegesetzt.

Die Hauptstadt des Reiches empfing mehr und mehr ihre Gestalt vom Geiste der Zeit, von der Sinnesart des Monarchen. Neben höchsten, sachlich

schlichten Bauten breitete sich eine Prunkarchitektur ohne inneren Gehalt aus. Auf Veranlassung des Kaisers entstanden, weil er sich gerade für den Stil der Ottonen- oder Salierviertel interessierte, romanische Bauten, aber im Erdgeschoß wurden Wechselstuden der Großbanken untergebracht, so daß sich das gekünstelte und spekulative Wesen selbst dem oberflächlichsten Beobachter aufdrängte. Es entstanden die Geschäftshäuser mit Kuppeln, denen kein Innenraum entsprach, mit Türmchen, die eine törichte Dekoration bildeten, Mietshäuser, die sich als Paläste darzustellen suchten, Stilanschreitungen und Stilwidrigkeiten jeder Art. Die Architektur als ephemerer aller Künste wies am deutlichsten auf, daß Berlin eine Stadt ohne rechte Eigenart, ohne alle Tradition war. Die alte preussische Ueberlieferung war abgebrochen, eine neue hatte sich nicht bilden, nicht einmal anbahnen können, weil man, gewaltsam aus den ursprünglichen einfachen Verhältnissen hinausstreibend, die Gegenwart nicht glänzend darstellen konnte, wobei sich in allen Dingen ein ungesundes Scheinwesen einstellen mußte. Man suchte Berlin mit Denkmälern zu zieren, übertrieb aber das, was die Vergangenheit an Würdigem hinterlassen, indem man Monumentalität durch Prunkhaftigkeit zu ersetzen beabsichtigte.

Die innere Dissonanz trat überall zutage. Der Agrarstaat Preußen war zum Industriereich Deutschland geworden, und dieses wurde durch eine Interessenerbrüderung der alten feudalen und der neuen großgewerblichen Mächte beherrscht. Das Bürgerium älteren Gepräges wurde zurückgedrängt, erfuhr auch eine starke innere Zersetzung, da seine wirtschaftlichen Interessen mannigfach mit denen der Industriegewaltigen verknüpft waren. Die Arbeitermassen standen absprechend, grollend beiseite, aber sie hatten das Verdienst, selbständige Kritik und eigene Ueberzeugung geltend zu machen, während sich das durch viele Rücksichten gebundene Bürgerium ökonomischen Wünschen gegenüber mit einiger Enttätigung, gegenüber vielen Zügen im Wesen des Herrschers mit billigen Spott abhand, auch da, wo taktvoll gewesen wäre. Die agrarisch-industrielle Interessenerbrüderung wurde vom Kaiser und seinen Beratern als beste Schutzwehr betrachtet. Man glaubte durch sie Altes und Neues organisch zu verbinden, während doch nur ein gefahrvolles Mißwerk und eine Politik wechselseitiger Interessenerbrüderung auf Kosten der Gesamtheit zustande kam. Man vernahm Ueberkommenes, Ueberholtes inmitten durchaus gewandelter Verhältnisse aufrechterhalten, Weltpolitik mit den Gewohnheiten, den Auffassungen treiben zu können, die auf dem Boden des Agrarstaates erwachsen waren, glaubte das Reich mit einer industriellen Arbeiterklasse von vielen Millionen im wesentlichen nach Negelein zu dürfen, die der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts angehörten, und war engberzig genug, notwendigen Wandlungen erst dann zuzustimmen, als die bittere Not dröhnend ans Tor pochte, als es tatsächlich zu spät war. Wohl hatten sich ein Kaufmannsstand von weitem Horizont und großer Regsamkeit, eine Klasse von Industriellen gebildet, die sich durch überragende Tüchtigkeit auszeichneten. Aber die Angehörigen dieser Kreise sahen selten über die nächsten Interessen hinaus; man vertraute auf die Macht der Organisationen, soweit das eigene Tätigkeitsgebiet sich mit der Politik berührte, hielt es aber im übrigen für vergendete Zeit, sich mit allgemeiner Politik zu befassen und gab sich dem aus Bismarcks Zeit ererbten klinkenden Glaubens hin, der Obrigkeitstaat werde diese nach innen und nach außen hin aufs sicherste zu lenken wissen. Das Staatsgepfele den neuen Lebensbedingungen anzupassen, wäre eine schwierige, aber für einen tiefblickenden Monarchen unendlich dankbare Aufgabe gewesen. Was Wilhelm der Zweite tat oder was er tun wollte, wurde aus Anlässen des Augenblicks geplant, geschah ruckweise und ohne innern Zusammenhang.

Die wirkliche Persönlichkeit des Kaisers entspricht keineswegs dem

Bilde, durch das die Feinde Deutschlands während des Krieges die Eigenschaften einer Welt aufgestachelt haben. Er war kein Atilla, keine Erbin oberer Natur u. hatte keine blutdürstigen Neigungen. Er wünschte mit der blanken Waffe und Rüstung zu paradien, wünschte als Held zu gelten auf Grund ererbten Ruhmes, zugleich gefürchtet und geliebt zu sein, gefürchtet infolge von Taten der Vorfahren und starker eigener Worte, geliebt auf Grund guter Absichten, bei denen es ihm indes mehr um die Verkündigung, um den Anlauf, als um die mühsame Ausführung zu tun war. Von dem Vater Friedrichs des Großen berichtete der holländische Gesandte aus Berlin an die Generalstaaten: Quiddid vult vehementer vult. Auch was Wilhelm der Zweite wollte, wollte er mit Hestigkeit, aber wenn er Schwierigkeiten begegnete, wich er aus und sprang zu andern über, das er wieder lebensschäftlich, aber ohne Ausdauer betrieb. Er sah sich zuletzt gezwungen, zum Schwert zu greifen, weil die unsichere, schwankende Politik seiner Staatsmänner, die ein Spiegelbild seines eigenen Wesens war, ihn in eine Lage gebracht hat, aus der kein anderer Ausweg mehr möglich schien, im Vertrauen auf eine militärische Macht, von der er hoffte, sie werde die begangenen diplomatischen Fehler gutmachen. Die Zweideutigkeit des Behaltens, die ihm und seinen Mätern oft vorgeworfen wurde, beruhte keineswegs auf vorbedachter Absicht, sondern sie war das Ergebnis schnell wechselnder Entscheidung, die vielfach auf einander abblösende, widersprechender Einflüsse zurückzuführen waren. Er hatte stets den starken Mann darzustellen versucht und war eine durchaus schwache Persönlichkeit, der die Selbstverleugung, sich bewußt und dauernd unterzuordnen, vollkommen mangelte, und ohne den Willen, sich durch beharrliche, entgangensvolle Arbeit reiflos für den Herrscherberuf einzusetzen. Ein glänzende Erbe hat er fast restlos aufgegeben. Einige konservative Kreise wahren dem angestanten König von Preußen die Treue „bis in die Bande“. Andere, sowohl Männer wie Frauen, fühlen sich, ohne für Schwächen und Fehler blind zu sein, empfindungslos mächtig zu dem ins Unglück Geratene hingezogen, und solche Stimmungen sind menschlich in hohem Maße achtbar, doch fallen sie politisch kaum ins Gewicht. Als der Kaiser selbst sein persönliches Geschick von dem Deutschlands löste, blieb der Mehrzahl keine andere Wahl, als sich auf die Seite Deutschlands zu stellen, während einzelne, wie es der Weltlauf ist, weder eine Meinung äußern noch eine Meinung haben mögen. Es gehörte viel dazu, bei dem in seiner überwiegenden Mehrheit monarchistisch gesinnten deutschen Volke den monarchischen Gedanken in solchen Maße zu entwurzeln. Der Mißerfolg der Waffen hätte dazu allein nicht genügt; der Grund dafür, daß so viele ehrliche Anhänger sich von ihm wandten, war die nicht mehr abzusehende Ueberzeugung der Nichtigkeit eines Herrschers, der alles sei, alles leisten wollte, der leichtfertig jede Verantwortlichkeit auf sich geladen hatte, und der seinem Volke alles schuldig geblieben war.

Ueber ihn selbst ist das Verhängnis mit voller Wucht hereingebrochen, und die Deutschen sahen durch fürchtbare Schicksale, ihn dreißig Jahre lang besessen, dreißig Jahre lang ohne wirklichen Einspruch geduldet zu haben. Den Gefallenen wurde nicht um gerecht zu beurteilen, nicht um über ihn hartes zu sagen, sondern um die Ursachen des Erlebten mit Klarheit zu erkennen. Wilhelm der Zweite wird in der Erinnerung der Menschen als das Beispiel eines Mannes fortleben, der sich der größten Dinge vermah, ohne die mittlere Linie zu überschreiten, der ein Genie sein wollte, und dem nur Lebhaftigkeit des Geistes sowie die selten bis zum Kerne vordringende Gabe schneller Auffassung zu eigen war. Noch in Jahrzehnterten werden nicht nur die Deutschen, sondern auch die Nachfahren der ihnen heute voll Gaf Gelegenheitsstuden erschüttert die fürchtbaren Katastrophen gedenken, die eine Nation vom Gipfel der Macht in die Nachtlosigkeit, von der Höhe des Reichthums in Armut niederstürzte.

Eigenhum.
Wir gehen trotzig unsern Weg.
Ich hier — du dort; —
Als täte uns nicht beiden not
Das eine Wort.
Ich weiß; es ist ein festes Spiel,
Das uns erregt;
Und beide tragen wir die Schuld...
Es fließt die Zeit...
Du blickst nach links und ich nach rechts
— So stirbt der Mai...
Und ungefeh'n huscht zwischen uns —
Das Glück vorbei...
Der Dreizehnte.
Charles: „Hältst Du es für ein Unglück, dreizehn Personen bei Tisch zu haben?“
Tom: „Nein, wenn der Dreizehnte das Essen bezahlt.“



Spring and Music

NATURE chose the most alluring time of the year for the mating of birds, the bursting of buds and the re-awakening of the brooks. A season full of overflowing of promise for plenty.

Spring manifests its presence by the song notes of birds, and the music of rippling brooks. How wonderful and inspiring is this period. The pity of it is its transitory happiness, its melodies that are all too short lived.

Mendelssohn's Spring Song revives in our mind the beauties of spring. And does this throughout the year irrespective of seasons. In like manner countless other songs will conjure up thoughts of this enchanted time if you own

The NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

Why not make the entire year a spring time of song? You have at your command the means, all that remains is possession of an Edison.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Doch haben sich die Deutschen stets am tüchtigsten in der Not bewährt und so viele Mängel der Vergangenheit sie zu beklagen haben, so stark die Wahrscheinlichkeit ist, daß sie durch eine Wüste voll Sorgen, Kümerniß und Erniedrigung wandern müssen, es bleibt dennoch die Hoffnung, ein Volk, das sein redliches Teil zur Entwicklung, zur geistigen Erhöhung der Menschheit beigetragen hat, das Volk Luthers, Goethes und Schillers, Bachs, Beethovens, Mozarts und Wagners, Rants und Schopenhauers, Kochs, Helmholtz', Gerlichs und Müntgens, werde nicht völlig den Schleidern wittenden Gefühls, den Folgen begangener und erduldeten Fehler unterliegen. Noch einmal wird sich durch jene Wüstenwanderung die reinigende Säure vollziehen, die Säure nach der Anbetung des goldenen Kalbes, jenes verhängnisvollen und ewigen Sinnbildes des Reichthums und der blendenden äußerlichen Erfolge, die Säure eines Götendienstes, durch den das Jatum siegreiche Völker mit Blindheit zu strafen pflegt.

Frau kauft Liberty Bonds mit Operationsgeld.
„Ich habe fleißig gehort fri die Galleniteimperation, zu welcher mein Arzt mir riet. Seitdem ich aber eine flache Mann's Rundervolles Mittel gebrandt, sieht es aus, als ob ich für das Geld Liberty Bonds kaufen könnte. Vier Jahre lang hatte ich an Kolikanfällen und Wähungen gelitten.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Starrkrampflein aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Ueber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendicitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Ueberall in Apotheken zu haben. Adv.

Eigenhum.
Wir gehen trotzig unsern Weg.
Ich hier — du dort; —
Als täte uns nicht beiden not
Das eine Wort.
Ich weiß; es ist ein festes Spiel,
Das uns erregt;
Und beide tragen wir die Schuld...
Es fließt die Zeit...
Du blickst nach links und ich nach rechts
— So stirbt der Mai...
Und ungefeh'n huscht zwischen uns —
Das Glück vorbei...
Der Dreizehnte.
Charles: „Hältst Du es für ein Unglück, dreizehn Personen bei Tisch zu haben?“
Tom: „Nein, wenn der Dreizehnte das Essen bezahlt.“

JOSEPH FAUST, Präsident.
H. G. HENNE, Vice-Präsident.
JNO. MARBACH, Vice-Präsident.
WALTER FAUST, Kassierer.
HANNO FAUST, Hülfstaßierer.
B. W. NUHN, Hülfstaßierer.

Erste National-Bank
von Neu-Brannfels.
Kapital und Ueberfluß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.
Direktoren:
D. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Kriegs-Sparscheine für 1919

sind jetzt zum Verkauf!

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zinsbringend anzulegen!
Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück.
Für 16 solche Marken und 16 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifelhafte sparen und kleine Summen wie \$4.16 zinsbringend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Les die Anzeigen!
Jede Geschäftsanzeige in der Neu-Brannfeler Zeitung ist eine höfliche Einladung an alle unsere Leserinnen und Leser, und zeigt, daß das betreffende Geschäft die Kundschafft unseres Leserkreises wünscht und schätzt, und sich bemühen würde, sich dieselbe durch reelle, zuvorkommende Bedienung zu erhalten.

Neu - Braunsfelder Zeitung.

Neu-Braunsfeld, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunsfelder Zeitung Pub. Co.

22. Mai 1919.

Inl. Giesede, Redakteur
A. A. Rhein, Geschäftsführer
C. A. Reberaall, Geschäftsführer

Die „Neu-Braunsfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. B. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunsfelder Zeitung“ angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unbefangenen Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

HOME SERVICE SECTION

des Neu-Braunsfelder Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes.

C. A. Eiband, Vorsitzender; Frau Julius Mehlitz, Sekretärin; H. E. Hoeover, Schatzmeister; Frau E. G. Schell, Heilmittelsührer; A. A. Fuchs, Anwalt; A. C. Schneider, Versicherung und Allocations.
Office im Ansoke-Gebäude. Besuche jeden Tag willkommen, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

Lofales.

Am Samstag ist die große Wahl.

Lieutenant Schramm ist von den Franzosen zurück und war am Freitag in Neu-Braunsfeld.

Contractor A. C. Woeller baut für Herrn H. S. Wogentühr ein schönes, zweistöckiges Backstein-Wohnhaus in der Comalstraße; es wird ungefähr \$10,000 kosten und eine Herde der Stadt sein.

Bei Herrn Walter Friesenbahn und Frau, geb. Schwab, ist Sonntag, den 18. Mai, ein munteres Geburtstag gefeiert.

Alle noch nicht zurückgekehrten Truppen der 90. und der 36. Division sind jetzt unterwegs nach Entschiffungsbooten in Frankreich und werden Ende dieses Monats und im Juni die Reise über den Atlantischen Ocean antreten. Viele Soldaten aus dieser Gegend gehören zu diesen berühmten Divisionen.

Herr Louis Staats hat den schönen Wohnplatz des Herrn Fritz Blumberg in Seguin mit Cementwegen und Einfassungen versehen.

Herr Adolph Seidemann und Frau haben Ende dieser Woche nach Wichita County über, wo Herr Seidemann die Aufsicht über gar oke Zellinteressen übernimmt. Ihre vielen Freunde hier leben sie ungern scheidend. Herr Martin Ruppel übernimmt Herrn Seidemanns Office und wird sich hier selbstständig als Rechtsanwalt etablieren. Herr Ruppel ist kein Fremder hier; 15 Jahre lang war er Lehrer am Yorks Creek, dann 5 Jahre lang Schulfachlehrer in Seguin und 10 Jahre lang Lehrer an der Green-Schule in Lavaca County, und seit mehr als 20 Jahren ist er auch als Rechtsanwalt tätig gewesen, in welchem Berufe er sich vielseitige Erfahrung erworben hat. Seine Kinder sind hochgeschätzte Bewohner unserer Stadt und wir hoffen, daß es ihm hier gefallen wird.

Ans Cibola.

Am 3. Mai wurden durch Pastor Knifer in der Kirche zu Cibola ehe-lich verbunden Fräulein Marie Zimmermann und Herr Willie C. Boek. Die Trauzeugen waren Fräulein Ida Zimmermann und Herr Otto Boges. Das freudige Ereignis wurde im engsten Familienkreise im Hause der Brautkammer, Herrn und Frau Albert Zimmermann bei Cibola, gefeiert. Die junge Frau ist ein geschätztes Mitglied des Cibolower Kirchchors gewesen und ihr Herr Gemahl diente letzten Sommer und Herbst in Camp Travis. Das Paar wird bei Cibola wohnen.

In der Kirche zu Converse wurde am Sonntag Nachmittag, den 18. Mai, das Hochzeitsfest von Herrn Edgar Neal und Frau Elfrida, geb.

Markwardt getauft, und erhielt die Namen Kubilien, Alwine, Johanna, Katharine Neal. Als Paten dienten die Damen Frau Alwine Markwardt, Frau Johanna Neal, und Frau Kathie Markwardt, und die Herren Anton Pfeil und Edwin Markwardt.

An die zurückkehrenden Soldaten und Matrosen.

In Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Stadtrats der Stadt Neu-Braunsfeld erucht das Comité, welches ernannt wurde, um jedem zurückkehrenden Soldaten oder Matrosen aus Comal County gebührende Anerkennung der Dienste, die er in jenem Lande während des Krieges geleistet hat, zu verschaffen, hiermit jeden entlassenen Soldaten oder Matrosen, seinen Namen, Rang, seine Division, Compagnie und gegenwärtige Adresse so bald wie möglich dem Comité mitzuteilen.

Alle Eltern von Soldaten oder Matrosen, welche ihr Leben im Militärdienst verloren haben, werden ebenfalls ersucht, Datum und Ort des Ablebens des verstorbenen Soldaten dem Comité mitzuteilen, damit für eine passende Inschrift auf einer Gedenktafel gesorgt werden kann.

Achtungsvoll,
Das Comité:
S. B. Weaver, Vorsitzender;
Adolph Heune,
Emil Fischer.

Der österreichische Exkaiser in der Schweiz.

Die österreichische Staatskorrespondenz veröffentlicht eine ausführliche Darlegung der Vorgeschichte der Abreise des Kaisers. Darnach sollten schon im Dezember des vorigen Jahres angesichts der von monarchischen Kreisen in der Schweiz bei den Ententemächten entfalteten Agitation, eine Donauföderation unter der konstitutionellen Herrschaft der Habsburger zu errichten, Schritte der deutsch-österreichischen Regierung in Eckartsau unternommen werden. Infolge der Erkrankung des Kaisers sowie der Bedenken der Schweiz, die Habsburger aufzunehmen, wurde die Ausstragung der Angelegenheit einstweilen verschoben. Seit der einstimmigen Verkündigung der republikanischen Verfassung Deutschösterreichs durch die konstituierende Nationalversammlung war klar, daß die Anwesenheit eines Kaisers, der auf das Thronrecht nicht verzichtet hatte, in der Republik Unzukömmlichkeiten schaffen mußte. Die Staatsregierung wurde in dieser Auffassung durch die Fortdauer der Verjüngung monarchistischer Kreise, die Ententemächte für die Habsburger zu interessieren, sowie durch die Bedenken einzelner Nationen der „Zukunftsaussichten“ gegen die weitere Anwesenheit des Erzhauses auf dem Boden Deutschösterreichs bekräftigt.

Hierzu trat der Umstand, daß ein Zweig dieser Familie sich nicht entschließen konnte, den italienischen Fürstentitel, den er trotz mehrfachen Verwahrungen der italienischen Regierung fortführte, abzulegen. Die deutsch-österreichische Republik hatte alle Ursache, diese geschichtliche Angelegenheit, welche für Italien von jeher ein Ärgernis gewesen war, auf ihrem Boden nicht aufrecht zu erhalten.

Die Regierung mußte daher auf einem unabweisenden Thronerzählung des ganzen habsburgischen Hauses und dessen Abreise bestehen. Die Staatsregierung ließ hierüber den in Wien weilenden auswärtigen Vertretungen keinen Zweifel.

Tazu kam, daß die Aufrechterhaltung einer wenn auch bescheidenen Hofhaltung in Eckartsau inmitten der Not der Bevölkerung für die Umgebung und das Proletariat Wiens eine ständige Reizung bildete. Der von der englischen Regierung nach Eckartsau beordnete Oberstleutnant Strutt überzeugte sich selbst, daß die Lage in Eckartsau unhaltbar sei.

Es scheint nun, daß die englische Regierung daraufhin sich an die Schweiz wegen eines Asyls für den gewesenen Kaiser und seine Familie wandte, worauf die zustimmende Erklärung des Bundesrates erfolgte. In Kenntnis von der Bereitwilligkeit der Schweiz kündigte der Staatskanzler dem Oberstleutnant Cunningham an, daß die Staatsregierung in den nächsten Tagen der Na-

tionalversammlung die Abfertigung der Donauföderation zur Entscheidung bringen müsse.

Am 21. März richtete Oberstleutnant Strutt ein Schreiben an die Staatskanzlei, worin er die Vereinstellung zweier Hofzüge für eine dienstliche Reise der englischen Mission nach der Schweiz verlangte. Dieses Schreiben hatte seinen Bezug auf den Ermonarchen. Eher ließ die Gestaltung der Dinge in Budapest die Vermutung zu, daß die in Budapest weilenden Vertreter der Entente sich die Abreise sichern wollten. Da die englische Mission beide Wege für sich in Anspruch nahm und für deren Sicherung durch Beistellung eigener Truppen verfocht, hatte sich die deutsch-österreichische Regierung und der Staatskanzler darauf beschränkt, Oberstleutnant Strutt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Ausfuhr von Vermögenswerten bestimmte gesetzliche Vorschriften bestehen, die eingehalten werden müßten.

Von der Tatsache, daß der Zug für die Abreise des Kaisers be-erlaubt wurde, wurde die Staatskanzlei um 6 Uhr abends vom Staatsamt für das Verkehrswesen verständigt. Die Darlegung schließt mit der Feststellung, daß die Abreise des früheren Kaisers und seiner Familie ausschließlich unter der Verantwortung der englischen Regierung erfolgte.

Aus Zürich wird berichtet: An jener Etde, wo das schweizerische Bodenrecht in neuer Richtung ins Vorarlbergerland auf Vrogenz zu abbiegt, erhebt sich auf sonderlicher Höhe, auf dem Gebiet der Gemeinde Stadt, ein altes Schloß, einst Sitz derer von Wartensee. Es teilte das Los so vieler Burgen am Bodensee, indem es in der Folge oft seinen Besitzer wechselte, um im schicksalreichen Jahre 1866 im Erbprinzen Robert dem Ersten von Parma endlich einen Herrn zu finden, der das fallende Gemäuer zu neuer Pracht restaurieren ließ. Das getreppte Schloß hat wieder fürstlichen Besuch erhalten; seit gestern weilt der Republikant des österreichischen Kaiserreichs, Exkaiser Karl mit seiner Familie, in seinen Mauern. Er ist zu uns gekommen, entkleidet alles jenes Glanzes, der den regierenden Monarchen umgibt; als Gast der Schweiz wird er die Ruhe und Sicherheit, die ihm unser friedliches Land zu bieten vermag, genießen können. Wenn sich die hohe Politik angeht, so ist er ein Mann, der nach der Schweiz befaßt hat, so fernem wir sie nicht. Das Asyl gewähren wir demjenigen, der sich unsern Gesetzen unterwirft, und erwarten von ihm, daß er sich erinnert, daß die Schweiz im Frieden und guten Einvernehmen mit allen ihren Nachbarn leben will. So ist also Exkaiser Karl als Privatier zu uns gekommen; mit dem Uebertritt über die Grenze hat der Hof aufgehört, und glitzernde Uniformen und Orden wird der Privatmann Karl von Oesterreich-Este im tiefsten Schrein des alten Schlosses Wartegg begraben.

Am Zeitalter der Luftschiffahrt.

Gebrauchte Flugmaschinen im Werte von mehreren Millionen Dollars sind von der Regierung an die Curtis-Gesellschaft verkauft worden, wie neulich angekündigt wurde. Die Firma Curtis wird die Flugzeuge auf den Markt bringen. Als Käufer haben sich bereits viele Leute gemeldet, darunter entlassene Armeeliegender, die Fliegerschulen eröffnen, und Desfpekulanten, die rauch nach neuen Oelfeldern fliegen wollen. Ein Landarzt im Süden Westens will eine Maschine zum Versuch seiner weit verbreiteten Patienten haben, und eine Baumwolle-Fabrik will ihre Aufseher über die Felder schwirren lassen.

In überfülltem Hotel.
Reisender (in einem überfülltem Hotel): „Wie viel bin ich schuldig?“
Hotelier: „Lassen Sie mich sehen; Ihr Zimmer war —“
Reisender: „Ich hatte ja gar kein Zimmer. Ich schlief auf dem Billard im Saalzimmer.“
Hotelier: „Ach ja; zwei Schillings die Stunde.“

für die Bequemlichkeit Ihrer Frau.

Essen Sie uns Ihnen einen Oel- oder Gasolofen zu schicken für die heißen Sommermonate, und sind Sie nicht zufriedener damit, so nehmen wir denselben zurück. Alle Größen, sowie auch Backöfen hier immer an Hand.

Außerdem haben wir auch die größte Auswahl von Aluminium- und emailliertem Kochgeschirr, auch die schönste Auswahl von Porzellan- und Glasgeschirr.

Louis Henne Co.

Junge gesucht,

um in einem Cold Drink Stand zu arbeiten.
Joe A. Willmann.

Zu verkaufen.

Ein 1 Ton Wichita Truck ist billig zu verkaufen bei
Hugo Weidner.

Zu verkaufen.

Reine Farm, enthaltend 100 Acker, alles in Kultur, gutes Wohnhaus und Ställe, 9 Meilen südlich von Neu-Braunsfeld. Näheres bei
Mex Schwab,
Cibola Route 2.

New Braunfels Concrete Works.

423 Castell-Strasse.
Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Curbing, Seitenwege, Kirchhof-Einfassung, für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Dipping Pats, unter- und oberirdische Cisternen, und Silos.
Louis Staats, Eigentümer.
Telephon: 217.
Wohnung, 217.

Zu verkaufen.

Zweistöckiges Backstein-Wohnhaus mit 6 Lots, alle modernen Bequemlichkeiten. Auch Geschäftseigentum an San Antonio-Strasse. Man wende sich an
H. V. Schumann,
Neu-Braunsfeld, Texas.

Junge Schweine

zu verkaufen. Näheres bei
31 Albert Schwammkrug.

Gettes Vieh

zu kaufen gesucht, zu höchsten Marktpreisen.
Hans Schwammkrug.

Guinea Pigs und Belgische Hasen.

Echte Rufus Red Belgian Hasen und keine falsche Guinea Pig preiswürdig zu haben bei Roland Heinen, Neu-Braunsfeld, Texas.

Achtung, Farmer.

Weizen und Hafer.
Wir sind bereit, Weizen und Hafer in unbefchränkten Quantitäten zum höchsten, der Qualität entsprechenden Marktpreise zu kaufen.
33 4 Joe Landa.

Verlangt für Fort Worth Free Baby Hospital, Fort Worth, Texas, Mann und Frau, Ehepaar vorgezogen, Mann soll Platz in Ordnung halten und melken; Frau soll kochen. Bequemes Heim, guter Lohn. Man wende sie an Fort Worth Free Baby Hospital, P. O. Box 263, Fort Worth, Texas. 33 3

BOARD OF EQUALIZATION.

Notice is hereby given that the Honorable County Commissioner's Court of Comal County, Texas, will convene and sit as a Board of Equalization on the Fourth Monday in May, 1919, the same being the 26th day of May, A. D. 1919, for the purposes of receiving from the Assessor of Taxes of Comal County, all his assessments, lists, books, etc. for their inspection, correction, equalization and approval.
Given under my hand and seal of office, this 12th day of May, A. D. 1919.
EMIL HEINEN, Clerk
County Court,
Comal County, Texas.

No. 4295. Report of the Condition of the First National Bank

at New Braunfels, in the State of Texas, at the close of business, May 12, 1919.

RESOURCES.

Loans and discounts	\$321,995.00
Overdrafts, unsecured	321,995.00
U. S. Bonds (other than Liberty Bonds, but including U. S. certificates of indebtedness)	294.46
U. S. Bonds deposited to secure circulation (par value)	50,000.00
U. S. Bonds and certificates of indebtedness owned and unpledged	55,000.00
Liberty Loan Bonds, 3 1/2, 4 and 4 1/2 per cent, unpledged	105,000.00
Victory Liberty Loan Notes 4 1/2 per cent, unpledged	9,000.00
Bonds other than U. S. bonds pledged to secure postal savings deposits	6,000.00
Securities other than U. S. bonds (not including stocks) owned unpledged	11,000.00
Collateral Trust and other notes of corporations issued for not less than ONE YEAR nor more than THREE YEARS' time	23,000.00
1,000.00	1,000.00
Total bonds, securities, etc. other than U. S.	35,000.00
Stock of Federal Reserve Bank (50 per cent of subscription)	6,000.00
Value of banking house, owned and unincumbered	5,000.00
Lawful reserve with Federal Reserve Bank	32,594.01
Cash in vault and net amounts due from national banks	146,877.70
Net amounts due from banks and bankers, and trust companies [other than above]	18,531.55
Checks on other banks in the same city or town as reporting bank	402.83
Total of last three items above	165,832.08
Checks on banks located outside of city or town of reporting bank and other cash items	366.74
Redemption fund with U. S. Treasurer and due from U. S. Treasurer	2,500.00
War Savings Certificates and Thrift Stamps actually owned	1,630.00
Payments made for customers on Victory Loan Notes	23,715.00
Total	\$714,947.23

LIABILITIES.

Capital Stock paid in	\$100,000.00
Surplus fund	100,000.00
Undivided profits	6,000.00
Less current expenses, interest, and taxes paid	39,446.54
Circulating notes outstanding	6,113.95
Certified checks outstanding	49,300.00
Total	1,203.00
Individual deposits subject to check	424,687.60
Total demand deposits subject to Reserve	424,687.60
Postal savings deposits	6,424.04
Total of time deposits subject to Reserve	6,424.04
Total	\$714,947.23

State of Texas, County of Comal, ss:
I, Walter Faust, Cashier of the above-named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.
WALTER FAUST, Cashier.
Subscribed and sworn to before me this 16th day of May 1919.
Seal.
J. R. FUCHS, Notary Public.

Correct-Attest:
JOSEPH FAUST,
H. C. HENNE,
GEORGE EIBAND, Directors.

Auto Tops.

Roadster Tops, von \$10.00 bis \$18.00.
Touring Car Tops, von \$13.50 bis \$35.00.
Sitz-Ueberzüge, für Roadster, \$10.00 bis \$15.00.
Sitz-Ueberzüge, für Touring Car, \$13.50 bis \$30.00.
Radiatoren und Hood Covers, Curtain Lights.
Reparaturarbeit jeder Art an Automobilen, Geschirr und Sätteln.

Wm. Tays.

Am alten Platz an der Plaza.

Nowotny's Varieth und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel, Seguin-Strasse
Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte.
Vollständiger Vorrat frische Groceries.
Prompte Ablieferung.

Peter Nowotny jr.

Telephone 455 Eigentümer.

New Braunfels Wood Works

425 Castell-Strasse.

Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Lär-rahmen, Drahtfenster, Drahttüren, Küchenchränke, Tische, Bänke, Kisten, Kisten in allen Größen, Bilderrahmen u. s. w. Spiegel verfilbert, alle Größen, Auto-Windschilder, Fensterglas, Auto-Scheinwerfer, Glas in allen Sorten, Auto Truck Tops und Koffern eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Mach die Probe!

Alf. E. Weidner,

Eigentümer.
Telephon: 244.
Wohnung, 244.

Baron Pilzchen.

Eine heitere Geschichte von
Fris Vrentano.

(Fortsetzung.)

Als er nämlich um die Ecke der Straße bog, in welcher seine Wohnung lag, leuchtete ihm das Antlitz Wendelin Rückbergers entgegen.

Wenn ich mich des Ausdruckes „leuchtete“ bediene, so geschieht dies mit Vorbedacht und nicht etwa in dialektischer Uebertreibung. Wendelin Rückberger, oder wie er von den Studenten kurzweg genannt wurde, Wundt, hatte seinen von Natur schon dunklen Teint durch die Vertilgung jeglicher Sorte von geistigen Getränken so energisch nachgewiesen, daß derselbe im Laufe der Jahre in ein glänzendes Kupferbraun übergegangen war. Die Nase namentlich war geradezu feuerfahrig geworden, da sie eine förmliche Spirituosenniederlage repräsentierte. Im übrigen war Wundt nicht gerade glänzend, weder in seinen Merkmalen, noch in seinen Verhältnissen.

Früher ein ehrbarer Schuhmachermeister und ganz wohlhabender Mann, hatte er nach und nach seine ganze Kundschaft beim Frischschoppen, der allerdings manchmal bis nachts elf Uhr währte, vertrieben, war dann zum Tischhändler und endlich zum Studentenwächter herabgesunken, welches Amt er nun schon seit zwanzig Jahren bekleidete und so ein stadtbekanntes Anhängel der Universität geworden war. Er war ein schlauer Salunke, zu allen möglichen und unmöglichen, reinlichen und unreinlichen Geschäften zu gebrauchen, und wenn ein pumpernder Bruder Studio keinen Pfennig mehr aufzutreiben mußte, wenn ein alter Hans arbeitslos nicht mehr verfangen oder verkehrbar, ein Billetdoux durchaus nicht mehr angubringen war, dann übernahm Wundt in letzter Instanz die Sache und sie wurde gemacht. Er verdiente dabei viel Geld, aber er brauchte noch mehr; denn er trank nicht nur gerne, er regalierte auch andere.

Ein Wink brachte ihn an die Seite Pilzchens, den er mit einem vergnügten: „Morg'n, Herr Baron!“ begrüßte. Die beiden kannten einander schon lange, und Wundt wußte ganz genau, daß es, wenn Pilzchen so winkte, etwas zu verdienen gab.

Dieser aber griff in die Westentasche und brachte zwischen Daumen und Zeigefinger ein Zweifelhäftchen zum Vorkommen welches er dem Wächter unter die Nase hielt.

„Wundt,“ sagte er, „ich weiß, Ihr seid ein dursttriebener Spitzhübel!“

Wundt kniff das linke Auge zu, blinzelte mit dem rechten das Geldstück an und antwortete: „Sehr schmeichelhaft, Herr Baron!“

„Ihr steckt immer mit den Polizeidienern zusammen. Wenn ich bis heute Mittag weiß, warum wir der Polizeikommissär Clemenens die Erlaubnis zu dem Ständchen heute Abend verweigert hat, so ist der Doppelhaler Gue.“

„Was!“ rief Wundt, „die Erlaubnis verweigert? Ja hab die Säger und Wäskanten bestellt — 'is allens richtig, bis uffs Losziehen, und nu die Erlaubnis verweigert? I, nee?“

Pilzchen teilte dem Wächter kurz seine Unterredung mit dem Beamten mit und Wundt hörte mit großer Aufmerksamkeit diesem Bericht zu.

„Ja werde nach Tisch auf die Bude bei Sie erscheinen,“ sagte er kurz und ging.

Eine Stunde später sah er mit Jochem Schachtwitz in eine Kneipe in der Nähe des Domthorplatzes, ganz hinten in einer dunklen Ecke, wo sie angeführt schlüpfen und tuscheln konnten. Und als das dierle „Kämnchen“ verschwand und natürlich von Wundt besetzt war, sah sich dieser bereits in der glücklichen Lage, das Zweifelhäftchen als sein Eigentum betrachten zu können.

Jochem aber wollte etwas unsicher, doch mit dem erhebenden Bewußtsein zu Tisch, daß einige Schnäpse gut seien, während Wundt sich pünktlich um drei Uhr zum Rapport bei Pilzchen einfand.

„So so,“ sagte dieser, als er den Zusammenhang der Sache erfuhr, „also darum? Setz Euch, Wundt, wir wollen ein Planchen machen.“

Und sie machten einen Plan, Be-

ron von Pilzchen und Wundt, der Exkulturer und Erzhalunke.

Es war ein recht kalter Oktoberabend, den der Herr Polizeikommissär sich für seine persönliche Wade auf dem Schauspiel der Schwelendichtstühle ausgesucht hatte. Der Wind pfliff ganz gehörig über den Domthorplatz, und gerade auf die Ecke des vorspringenden Hauses, wo Clemenens im tiefen Schatten postiert war, schien er es ganz besonders abzugeben zu haben. Er hüllte sich fester in seinen Mantel und spähte mit scharfem Blick nach dem Schwellenslager hinüber. Allein noch zeigte sich nichts Verdächtigendes. Es war ziemlich still und nur hier und da wandelte ein harmloser Wanderer oder ein verspätetes Liebespärchen über den entlegenen Platz. Eben kam ein Wagen angefahren und hielt an dem Hause gegenüber, dessen erste Etage hell erleuchtet war. Zwei Damen stiegen aus — eine jüngere und eine ältere, und aus ihrem Gespräch entnahm der Wächter, daß sie aus dem Theater kamen.

Plötzlich knigte er, denn ein bekannter Name schlug an sein Ohr.

„Warum Pilzchen wohl heute nicht im Theater war?“ fragte die jüngere.

„Er ver sprach es doch.“

Die Antwort der älteren wurde von der sich schliefenden Thür verschlungen.

„Wahr scheinlich keine Braut!“ murmelte der Kommissär. „Da, ha, muh heut ohne ihr Ständchen zu Vette gehen. Bedauere sehr, mein Bräulein, aber — —“

„Was war das? Wichtig!“ Ein Mensch schlich hinter dem Schwellenslager hervor, unter dem Arme fortwährend einen großen, in dunkles Tuch gehüllten Gegenstand tragend. Kein Zweifel, es war der Dieb!

„Wo der sterl, der Schachtwitz, nur steckt!“ stieß der Kommissär ärgerlich heraus. „Aha, da drüben tritt er aus dem Dunkel und dort kommt auch der Müller. — Pit! Pit! Hierher Leute! Nun haben wir ihn sicher. Dort drüben schleicht er mit einer Schelle unter dem Arm — jetzt langsam ihn nach, bis wir ihn so nahe sind, daß wir ihn sicher fassen können. Vorwärts, Leute!“

Und wie drei schlichten möglichst geräuschlos dem Pfeifträger nach. Allein als ob derselbe eine Ahnung davon gehabt hätte, daß die süßen die Gerechtigkeit sich an seine Ferien gebettet habe — von diesem Augenblicke an beschleunigte er seine Schritte und machte alle möglichen Wendungen, um seine Verfolger zu erümden. Bald verschwand er im dunklen Schatten eines Hauses, oder hinter einem auf der Straße stehenden Wagen, bald ging er rechts, bald links auf das Trottoir; jetzt bog er in ein dunkles Seitengäßchen ein und begann er plötzlich einen starken Dauerlauf, welcher einen sofortigen Trab der Polizisten zur Folge hatte.

So dauerte die Verfolgung bereits über eine Viertelstunde, ohne daß die Entfernung zwischen beiden Parteien irgendwie verändert hätte, und eben war der Verfolgte abermals in eine Seitenstraße eingelenkt, als der ungeduldige Kommissär ihm ein fröhliches „Salt“ nachdonnerte.

Dies schien jedoch für den Mißthäter das Signal zur wirklichen Flucht zu sein, denn nun fing er im vollsten Sinne des Wortes zu rennen an. Neudend slog ihm Clemenens nach, diesem folgte der Polizist Müller und als dritter humpelte Jochem hinterdrein, nicht ohne im tiefsten Innern das „verflucht die diebische Individuum“ und — unter uns gesagt — auch ein bißchen „den Herrn Kummfariens“ zu vernünftigen.

Es war eine recht hübsche Jagd, und verwundert schauten die Vorübergehenden derselben nach. Eben schlug es zehn Uhr, und gerade in diesem Augenblicke hielt der Verfolgte vor einem bescheidenen Haus still, zog, als ob nichts vorgefallen wäre, einen Hausschlüssel aus der Tasche und schloß sich an, die Thüre zu öffnen. Allein nun hatte ihn der Polizeikommissär erreicht und mit starker Faust am Kragen gefaßt, während zu gleicher Zeit der Polizist Müller eintrat und Sand anlegte.

„Nun, was soll denn das heißen,“ rief der also Angegriffene. „Was fällt Ihnen denn ein, meine Herren?“

„Neimt dem Menschen das Paket

ab, Schachtwitz,“ herrschte Clemenens dem Wächter zu, der eben angeknüpft war und sich pflichtschuldigst sogleich des Corpus delicti bemächtigte.

„Nur hübsch langsam, Jochem,“ höhnte der Arrestant und —

„Alle Wetter, das ist ja der Muck!“ rief der Wächter, der seinen alten Special und Wohlthäter von heute Morgen erkannte.

„Wie, der Wächter Rückberger?“ fragte der Kommissär, der sich nun seinen Mann näher befaß. „Sie mal an, also Sie sind der Eisenbahndieb?“

„Wer — ich — Dieb Rann!“ rief im Tone schmerzhaftester gekränkter Unschuld Muck. „Derr Polizeikommissär, allen Respekt vor der hohen Obrigkeit, aber das ist Tusch, wie wir Studenten zu sagen pflegen.“

„Es scheint wirklich, als ob sich der Herr Kummfariens geirrt hätten,“ sagte kläuternd Jochem Schachtwitz, der eben an Woden das Paket geöffnet hatte und äußerst verdutzt dessen Inhalt in die Höhe hob — zwar keine Eisenbahnschelle, aber ein Paar riesige Kanonenhäufel, welche mit den streifen Schäften ineinander gefaßt und auf diese Art wohl geeignet waren, die ominöse Täuschung hervorzu rufen.

Der Kommissär war außer sich.

„Herr, was ist das?“ donnerte er den Wächter an, welcher ihm mit aller Seelenruhe antwortete: „Wie Sie sehen, meine Herren, ein paar Kanonenhäufel, die ich morgen früh in die Wäsche zu nehmen gedenke!“

„Und weshalb rannten Sie wie toll, als ich Ihnen „Salt“ zurief und wie Sie verfolgten?“ inquirierte Clemenens weiter.

„Nun Sie gerufen und mich verfolgt?“ fragte äußerst harmlos Muck. „A, sieh mal an, davon habe ich nichts bemerkt. Ich lief, weil mich fro; mein Kopf ist in hühnen dünne, Herr Kommissär, die Zeiten sind schlecht — es trägt keinen neuen.“

„Das binden Sie auf, wenn Sie wollen,“ erwiderte zitternd vor Zorn der Kommissär. „Sie können jetzt gehen, aber nehmen Sie sich vor mit in acht, Herr!“

„Werde so frei sein,“ sprach Wundt sehr höflich, griff nach seinen Kanonenhäufeln und verschwand mit einem gemüthlichen: „Gute Nacht, Jochem!“ in der geöffneten Hausthüre.

Nur mit äußerster Mühe unterdrückte der Beamte einen Ausdruck seines Zornes.

„Morgen früh, acht Uhr — Rapport!“ herrschte er heifer vor Gift und Galle dem Wächter zu und schritt eiligh um die Ecke.

Jochem aber griff fröhlich in die hintere Rocktasche, holte aus deren Tiefe eine kleine, runderliche Wulle, die treue Gefährtin auf allen seinen mächtlichen Streifzügen, nahm aus derselben einen kräftigen Schluck, und präsentierte sie alsdann seinem Gefährten.

„Trinkt, Müller! Einige Schnäpse sind gut!“

Als aber der Herr Polizeikommissär nach seiner verunglückten Jagd wieder in die Nähe des Domthorplatzes kam, blieb er plötzlich wie erstarrt stehen. Laut und deutlich tönten ihm auf der Straße die letzten Worte eines Männerquartetts mit Hornbegleitung entgegen, und eben verhalte es: „Lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!“

„Also doch!“ stieß er heftig heraus. „Na warte!“

Clemenens war, wie man leicht begreiflich finden wird, am Morgen nach dem vorstehend geschilderten Tag in einer schlechteren Stimmung denn je. Er war mit einem starken Schnupfen aufgestanden, und sein Kopf brannte wie Feuer. Auf dem Domthorplatz waren richtig wieder Schwellen gestohlen worden und außerdem lag ihm Muck im Magen, denn so viel war ihm klar, daß der niederträchtige Wächter ihn und seine Leute aus irgend einem Grund wegge lockt hatte. Anfangs brachte er dies mit der Diebstahlschichte in Verbindung, aber nach und nach gewann er die Ueberzeugung, daß die Komödie um des Ständchens willen aufgeführt worden war.

Das Ständchen! Ja, da hatte er wenigstens etwas Greifbares, und Pilzchen sollte ihm den gestrigen Abend bezahlen. Ein Polizist wurde mit einer mündlichen Ladung zu

dem Studenten beordert und der Kommissär überlegte sich, mit dem Polizeitrafgesetzbuch in der Hand, den betreffenden Fall. Zu seinem Aerger war nicht viel zu machen. Eine Strafe von 1—50 Thalern, im Wiederholungsfall kurze Haft, war für derlei Zuwiderhandlungen vorgegeben. Leider aber lag dieser Wiederholungsfall nicht vor.

Aus Schlimmten kam wieder Jochem Schachtwitz und namentlich rechnete es Grobheiten über ihn, um seiner vertraulichen Bekanntschaft mit Wundt willen.

„Ah, wenn der Herr Kommissär erst gewußt hätte, daß er ihm seinen barbarischen Schnupfen verdanke!“

„Nur nehmt Euch heute zwei Leute mehr, Schachtwitz,“ kommandierte er, „und bemacht mir den Domthorplatz aufs Schürste. Und daß mir keiner vom Pöbel weicht und sollte es morgen früh werden. Sobald einer der Gauer erwischt ist, so wird er mir vorgeführt und sollte es mitten in der Nacht sein. Ich habe keine Ruhe, bis die Purfchen festgenommen sind. Hört Ihr's, mitten in der Nacht!“

„Zu Befehl,“ antwortete maschinemäßig Schachtwitz und schüttelte vor der Thüre seinen Köpfel ab.

Herr Adolar Baron von Pilzchen erschien pünktlich zu der ihm bestimmten Stunde im Bureau des Polizeikommissars, hörte dessen Anklage wegen Zuwiderhandlung gegen ein polizeiliches Verbot mit größter Seelenruhe an, ohne auch nur den schüchternsten Versuch zu machen, seine schwere Schuld in irgend einer Weise abzumildern, oder gar zu leugnen. Nur als ihm der Kommissär die betreffenden Gesetzesstellen vorlas, worin von Strafe bis zu 50 Thalern die Rede war, und ihn auch gleich zur Zahlung dieser höchsten Strafe verurteilte, sagte er ikonisch: „Der Herr Kommissär belieben also seinen gehorsamen Diener mit der höchsten Strafe zu belegen? Meinem besten Dank für diese freundliche Vertagung. Ich werde nicht verzeihen, derselben es eingedient zu sein.“

„Thun Sie das, Herr Baron,“ antwortete scharf der Kommissär, denn im Wiederholungsfall würde ich Ihnen leider Haft diktieren müssen.“

„Was jedenfalls Ihrem menschenfreundlichen Herzen sehr schmerzlich wäre,“ entgegnete Pilzchen. „Doch ich hoffe nicht, Sie in diese trauige Lage versetzen zu müssen, und empfehle mich als Ihr ergebener, tief zerknirchter Diener.“

Damit schritt er hinaus und wenn seine Redensarten den Zweck hatten, dem Kommissär die Galle in das Blut zu jagen, so war dieser Zweck vollständig erreicht.

Als der Studiosus nach Hause kam, wartete der Wächter feiner, der ihm in seiner trocken-komischen Weise über die Vorfälle des gestrigen Abends referierte und mit besonderem Behagen erzählte, wie er den Herren von der hohen Polizei eine so heilsame Bewegung verschafft habe. Er hatte auch den Jochem Schachtwitz schon gesprochen und von dem alten Schwäger alles erfahren, was auf dem Bureau des Kommissars heute vorgefallen, auch die Vorbereitungen, die für den Abend getroffen waren.

Der Student hörte aufmerksam zu und es dümmerte in seinem Kopf ein lustiger Schwanke.

Er mußte doch noch seine Revanche für die hohe Strafe haben.

(Schluß folgt.)

Fischwanderungen.

Interessant sind die Züge des Laiches. Er führt sie aus, obwohl sie ihn geradezu unmittelbar ins Verderben führen. Die ostbairischen Zuglaichse scheinen von einer grausamen Höllenmacht immer weiter und weiter gebirgswärts zu werden, wo sie massenhaft den Tod finden.

Widdendorf sagt darüber in seiner „Sibirischen Reise“: Verlasse der Stadelachs sein heimisches Meer nur, um den Lutrreideren Wasser nachzugeben — er ferhte in den ersten besten Gebirgsbach ein! Er sucht hier die Gebirgshäfen auf. Aber er ruht nicht eher, bis er im reichen Sauerthoff der Gebirgsluft jämmerlich zugrundegeht, und zwar infolge des ungewohnten Ausbreitungstriebes. Unaufhaltsam führt dieser Fisch, zu Millionen vereint, flufaufwärts die Gebirgsströme hinauf. Es ködt im Wasser, das Fischgeschmack annimmt, die Fuder verlegen, Laichse empor-schnellen. Doch der Hauptzug stürzt immer vorwärts, arbeitet sich gegen den reißenden Strom, gegen Wasser-schnellen in das Gebirge empor, immer bergaufwärts, bis das nasse Element verlagert. Schon ragen die Rücken-flossen, ja sogar die Leibselbst, aus dem Wasser hervor.

Menschen, nicht mehr mit Netzen oder Harpunen, sondern einfach mit Stöcken bewaffnet, Varen, Hunde, Vögel meckeln ohne Erbarmen die Fische nieder — doch die übriggebliebenen lassen nicht ab von ihrem Beginnen. Wo es an Wasser gebricht, da werfen sie sich auf ihre flache Seite, bald rechts, bald links hinüber, und . . . gehen zugrunde.

Abichaffung des Adels in Bayern.

Das Gesetz über die Abichaffung des bayerischen Adels hat folgenden Wortlaut: „Der bayerische Adel wird aufgehoben. Bayerischen Staatsangehörigen ist es verboten, die Verleihung des Adels aus andern Staaten anzunehmen. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.“ Das Gesetz wurde ohne Debatte innerhalb 23 Stunden erledigt. Nur vier Mitglieder des Hauses stimmten dagegen, alle übrigen für die Abschaffung. Große Heiterkeit erregte es, als wenige Minuten, nachdem der Adel abgeschafft war, der Schriftführer bei der Verlesung der Mitglieder der neugebildeten Kommissionen und Ausschüsse die adligen Mitglieder bei ihrem vollen Titel nannte.

Die wasserpendende Pappel.

In dem Dorfe Guntzen am Thurner See lodt ein liebliches Naturwunder im Sommer oft die Blicke der Durchwandernden an. Die Brunnenröhre, die den örtlichen Wassertrog speist, ist von einer lebenden Pappel umschlossen, so daß es aussieht, als gäbe der Baum sein Herzblut her für die Bewohner des Heimgartens. Das scheinbare Wunder findet in der Entstehung des Baumes eine sehr natürliche Erklärung, wunderbar aber bleibt die gäbe Lebenskraft der Pappel, die einst als Pfahl in den Boden gerammt wurde, um der Brunnenröhre als Träger zu dienen, und die dann, dank der Fruchtbarkeit der umgebenden Erde, von neuem Wurzel schlug und zu grünen begann, um sich zu dem stattlichen Baum von heute auszuwachsen. Die Röhre, aus der plätschernd das süße Quellwasser rinnt, ist gut eingewachsen und besitzt in dem Baum den besten Schutz gegen die Winterfalte.

Zu verkaufen oder zu verhandeln!

Schmiede und Garage, bestehend aus zwei Gebäuden nebst Werkzeugen; Gebäude fast neu, 2 gute Eifertenn, 3 1/2 Aker Land; ferner 4 1/2 Aker Ackerland, 4 Zimmer-Haus und 2 Ketthäuser, in Greenwood, Guadalupe County. Man werde sich an J. A. Garnett, San Marcos, Texas, um nähere Auskunft.

Chiropractor in Neu-Braunfels.

Chiropractic ist die Kenntnis — nicht Theorie oder Glaube — der Philosophie oder Ursache von Krankheit; die Wissenschaft, wie man kurirt, und die Kunst der Fähigkeit zu kurieren, durch Entfernung der Ursache der Krankheit (stet oder chronisch) ohne Medizin oder Operation. Wenn Sie krank sind, einetel was Ihnen fehlen mag, sprechen Sie bei mir vor. Consultation und Analgisch frei.

A. B. Merkel, D. C. Palmer Graduate.

Office-Stunden von 10:30 vormittags bis 2:45 nachmittags, nach Montag, 7. April, in No. 306 Brücken-Strasse. Telephon 143.

Zu verkaufen.

Eine Farm, 7 Meilen von San Antonio, 1 Meile von Pratt, enthält 152 Aker, 108 unter Kultur, gehobener Brunnen mit gutem Wasser, zwei gute Wohnhäuser und Nebengebäude. Näheres bei Fris Wehrig, Pratt, Texas, San Antonio R. A. oder Emil Wehrig, Neu-Braunfels, Texas, R. 3.

Cut Rate Tires.

Frage Sie bei mir nach dem Preis, wenn Sie einen guten Tire oder Inner Tube brauchen; ich repräsentiere die Peac on Tires, Hecken, R. D.

Dave Ehrlich,

neben dem Oberbaue.

CITATION BY PUBLICATION.

THE STATE OF TEXAS.

To the Sheriff or any Constable of Comal County — Greeting:

You are hereby commanded to summon Harry E. Freeman by making publication of this citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your county, if there be a newspaper published therein, but if not, then in any newspaper published in the twenty-second Judicial District, but if there be no newspaper published in said judicial district then in a newspaper published in the nearest district to said judicial district, to appear at the next regular term of the district court of Comal County, to be holden at the Court House thereof in New Braunfels, Texas, on the first Monday in September, A. D. 1919, the same being the first day to answer a petition filed in said court on the 10th day of April, A. D. 1919, in a suit numbered on the docket of said court No. 1955, wherein Wanda Freeman is plaintiff and Harry E. Freeman is defendant; said petition alleging that on or about the 9th day of April, 1917, plaintiff was legally married to this defendant, and that the marriage relation between them still exists; that plaintiff has resided in the County and State for the time required by law, and plaintiff has always conducted herself as a dutiful wife as required to do, but that defendant has been guilty of outrageous conduct toward her, and has been unkind, harsh, tyrannical and cruel toward her, and has at various times assaulted and insulted her, showing absolutely disregard of her health, if not of her life. That on or about the 21st day of April, 1918, defendant, with great violence and force, wantonly and willfully pushed plaintiff over a rocking chair, causing plaintiff great bodily pain and mental anguish; that in general defendant's conduct toward said plaintiff has been of such a nature as to render their living together insupportable, and on or about August 1, 1918, she was forced to abandon him, since which time they have not lived together as husband and wife. Wherefore plaintiff prays that she is entitled to a divorce on the above grounds.

Plaintiff also alleges that defendant has lived in adultery with another woman, whose name is unknown to this plaintiff, and she also prays for divorce on this ground.

That plaintiff and defendant had one child by the name of Harry E. Freeman, Jr., and plaintiff says that defendant is not a proper person to have the care, custody and education of said child, wherefore she prays for absolute divorce and for the care, custody and education of the said child, and that defendant be permanently restrained from interfering with them in any manner, for cost of suit and for general relief.

Herein fail not but have before said court on the said first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness Emil Heinen, Clerk of the District Court of Comal County. Given under my hand and seal of said court, in the City of New Braunfels, Texas, this 5th day of May, A. D. 1919.

EMIL HEINEN, Clerk of the District Court of Comal County, Texas.

Neum unter zehn
der besten Krankheiten haben ihre Ursache in dem unreinen Zustand des Blutes, hervorgerufen durch den geschwächten Zustand der Lebensorgane.

Forni's Alpenkräuter

Hat nicht seinesgleichen um die Lebensorgane zu stärken, das Blut zu verbessern und das System zu kräftigen. Es ist ein altes, einfaches Kräuterheilmittel, das nur wohlthuende Bestandteile enthält. Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch Spezialagenten geliefert.

Wegen näherer Auskunft schreiben man an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Besitzt in Canada gelistet)

Der Stimmzettel bei der Wahl am 24. Mai.

Das Nachstehende ist eine Kopie des Stimmzettels, der bei der Wahl am 24. Mai benutzt wird:

OFFICIAL BALLOT

FOR Prohibition.

AGAINST Prohibition.

FOR the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

AGAINST the Amendment to Section 2, Article 6, of the Constitution of the State of Texas, providing qualifications for male and female voters.

FOR the Amendment to Section 5 of Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

AGAINST the Amendment to Section 5 Article IV of the Constitution of the State of Texas in regard to the salary of the Governor of the State of Texas.

FOR the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

AGAINST the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

AGAINST the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

AGAINST the Amendment to Section 50, Article 3, of the Constitution of the State of Texas, providing that the Legislature shall have power to give or lend or authorize the giving or lending of the credit of the State for the purpose of assisting citizens who are heads of families to acquire or improve their homes.

des Berücksichtigten, im Belagerungs- und Seekriege so folgen schweren und gefährlichen sogenannten Griechischen Feuers des skandinavischen Heliodites, das keine Entzündung der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts verdrängt. Natürlich fehlt es auch nicht an ganz phantastischen Verwandlungsprozessen, die eben ausgeführt werden müssen.

Das Wort Chemie weist auf Ägypten hin; es wird als Schwarzkunst zu deuten sein. Allein die größte Erkenntnis wird uns durch die Untersuchung der aus dem Altertum erhaltenen Gegenstände gebracht. Der Konservator hat durch eine einundzwanzigjährige Erfahrung bei der Reinigung und Konservierung von Antiquitäten der Ägypter Museen eine Fülle von Beobachtungsmaterial gesammelt, das eine bewußte Verwendung und Behandlung der Metalle und Mineralien darthut.

Von besonderem Interesse ist die Analyse der Farbstoffe aus der ältesten Zeit (2000 v. Chr.). Man verfuhr damals schon über die Farben weiß, schwarz, rot in verschiedenen Tönen blau, violett, gelb und grün. Die rote Farbe besteht aus einem Eisenoxyd, die blaue aus Kupfercarbonat, die grüne aus Kupferhydroxyd uhm.

Eine Anzahl Perlen erwies sich bei der Analyse als künstliches Erzeugnis aus einer Zusammensetzung von Kalk, Magnesia und Kieselsäure. In Wasser enthält eine solche Perle ein reines Kupfer; das Metall hatte also bereits den Reinigungsprozess durchgemacht. Elektronengegenstände bestehen aus einer Mischung von genau 7/8 Gold und 1/8 Silber; ein metenisches Scepter dagegen wies das genaue Mischungsverhältnis von 9:1 des Kupfers und Zinns auf; das sind durchaus bewusste Mischungsverhältnisse. Den Namen Elektron hatte die bekannte Komposition erhalten ihres hellgelben Aussehens wegen, das dem des Elektron genannten Bernstein ähnlich war. Noble Goldsachen wurden mit Wachs ausgefüllt. Die verübten metenischen Völker haben einen Kern aus Kupfer und darüber eine haltbare schwarze Schicht von Silberblei, in welche das Einlegen der Darstellungen aus Silber und Elektron erfolgte. Die Bronzestücken bestehen aus Legierungen von Kupfer und Zinn.

Als Alchibstoff eines in Meerestümpfen bei Antiphora gefundenen Marmorstein ähnlichen des sogenannten Apokalypse, dessen Kavi angetrocknet war, ließ sich reiner Kalk nachweisen. Aus diesen und anderen Untersuchungen, aus einer Reihe von eingehenden Betrachtungen, kommt der Konservator zu der Erkenntnis, daß die chemischen Kenntnisse der Alten schon in sehr früher Zeit eine hohe Stufe erreicht hatten, welcher es hauptsächlich zuzuschreiben ist, wenn die Materialbehandlung im Kunstgewerbe eine solche Vollendung und Vollkommenheit erreicht hatte.

Die alten Griechen als Chemiker.

Von D. S. Ruffopoulos, Direktor der Handelsakademie in Athen.

Man hält die Chemie allgemein für eine Wissenschaft der Neuzeit, und es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die epochenmachenden Entdeckungen der Chemie erst in den letzten Decennien gemacht worden sind. Aber so völlig unbekannt mit dem Wesen der Chemie, wie man im allgemeinen annimmt, war das Altertum doch nicht.

Schon bei den ältesten Philosophen finden sich über Kraft und Stoff dieselben spekulativen Auffassungen, die in unserer Zeit. Der Ursprung der atomistischen Theorie geht auf Demokrit von Abdera und auf seine Anhänger zurück. Wir sehen hier schon die unzweideutige Annahme der Einheit und Unzerstörbarkeit der Materie; Anaxagoras aus Klazomenä, der Lehrer von Perikles, stellte den Satz von der Unzerstörbarkeit und Unzerfällbarkeit der Materie auf. Auch Aristoteles hatte die gleiche Auffassung, namentlich die von der Einheit der Materie, gleichwie bei den jenseits Naturphilosophen Diogenes von Apollonia, Anaximenes, Thales, Heraclitus und Epichos u. a. Die vier Elemente des Empedokles deutete Aristoteles beispielsweise, als nur Formen desselben Stoffes, was natürlich unserer modernen Auffassung ganz entsprechend die Einheit von Kraft und Stoff in sich schließt.

Neben den theoretischen Kenntnissen läßt sich eine ziemlich ausgeprägte Praxis nachweisen. Schon Homer vertritt uns eine gewisse Fertigkeit bei der Mischung und Verarbeitung der Metalle; wahre Fundgruben aber sind nachdrückliche Schriftsteller, an deren Spitze Plutarch steht. Reiches Wissen schöpfen wir aus Athenäus von Naukratis, während aus dem ersten Jahrhundert ein gewisser Simeon Seth uns über die Praxis im Mittelalter Erstaunliches zu berichten weiß. Finden wir doch bei Marcus Graecus eine Zusammenfassung, die der des Schwarzkunsthers fast gleichbedeutend ist, es ist die

Allegri aus Europa.

Unter großem Andrang ging die Versteigerung der Bestände des feierlichen Marktalls in Potsdam vor sich. Die Schloßstraße und der ganze

Lustgarten waren von Wagen und Automobilen umfüllt, und vor dem Markthalgebäude im Lustgarten bildete sich ein dichter Ring von Bewerbern. Als Vertreter der Marktverwaltung wohnte Freiherr v. Frankenberg und Ludwigshof der Auktion bei ebenso ein Vertreter des Finanzministeriums. Auch Prinz Friedrich Sigismund und Prinz Oskar waren unter den Zuschauern. Die Versteigerung begann mit dem Ausbieten der Pferde. Trotz ihres hohen Alters brachten sie ungewöhnliche Preise. So wurden ein Leibpferd des Kaisers und ein Leibpferd der Kaiserin mit über 20,000 Mark bezogen. Der achtzehnjährige „Dodo“ erzielte 6000 Mark der dreizehnjährige Rappe „Bertrud“ 11,000 Mark. Bei der Versteigerung trieben sich die Kriegsgewinnler die Preise gegenseitig wieder in die Höhe. Diese neue Aristokratie, die der Krieg geboren hat, hält daran, alte Bilder, kunstreiche Möbel und kaiserliche Pferde zu haben.

Der Generaldirektor der Krupp'schen Werke machte einem Mitarbeiter des „Erechos“ interessante Angaben über die Leistungen der großen Kriegswerke während der Dauer der Feindseligkeiten. Darnach wurden in den 52 Kriegsmonaten 40,000 Kanonen aller Kaliber fertiggestellt, das macht ausgerechnet ungefähr eine Kanone pro Stunde. Die Zahl der hergestellten Geschosse stieg bis auf 2 1/2 Millionen im Monat. Die Zahl der hergestellten Geschosse, welche die Projektil bis nach Paris hineinbeschickten, meinte Bittfeld, der Gedanke dazu sei dem Wunsch entsprungen, London von Kalais aus zu bombardieren. Es handelte sich um eine neue Theorie. Auch die „Die Verta“ war eine Kanone wie die andern, mit 21 Centimeter Kaliber und 21 Meter Länge. Es konnten nur wenige Schüsse abgegeben werden, dann mußte die Nobre nach Essen gebracht und erneuert werden. Das Fabrikationsgeheimnis wurde so geheim gehalten, daß selbst einzelne Direktoren keine Ahnung davon hatten, bis der erste Schuß ihr Vorhandensein mit aller Deutlichkeit kundtat.

In Baden und Württemberg sollen starke Strömungen vorhanden sein, diese beiden Länder miteinander zu verschmelzen. Auch sind die Abgeordneten aller Parteien aus diesen beiden süddeutschen Staaten bereits miteinander in Mischung getreten, um eine Austrage über diesen Punkt herbeizuführen. Es ist beabsichtigt, eine süddeutsche Republik möglichst mit Einschluß der Pfalz und von Franken zu errichten.

Der Prozeß der angeblichen Mörder von der Dr. Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg, der früheren Führer der radikalen Sozialisten, begann letzten Donnerstag in Berlin. General von Hoffmann führt den Vorsitz. Angesichts der Friedensvertrags-Situation ist das öffentliche Interesse an dem Prozeß beinahe vollständig geschwunden. Neun Angeklagte sitzen auf der Anklagebank. Nicht weniger als 60 Zeugen sollen vernommen werden. Der Hofrat Otto Runge, der erste der Angeklagten, gab zu, sowohl Rosa Luxemburg wie Liebknecht geschlagen zu haben. Als Ursache dafür gab er an, er sei von Verger über deren Propaganda bei dem damals im Gange befindlichen Streik übermannt worden.

Die belgische Regierung hat bei den Entente-Mächten gegen die geplante Einführung einer neuen deutschen Fahne mit den Farben Rot, Gelb und Schwarz Protest erhoben, weil diese Farben fast ganz mit der belgischen Fahne identisch sind. Ursprünglich wollte Deutschland die alte deutsche Fahne Schwarz, Rot, Gold führen, aber später wurde statt des Goldes Gelb genommen.

Aus Berlin wird berichtet: Leutnant Vogel, der Rosa Luxemburg erschossen haben soll, wurde am Freitag im Prozeß gegen die angeblichen Mörder der Spartakistenführerin und des Dr. Karl Liebknecht als Zeuge vernommen. Er gab zu, daß er in der Voruntersuchung eine falsche Darstellung von den Vorfällen gegeben hat, um mit seinem militärischen Bericht übereinzustimmen. Er sagte, er habe Befehl erhalten, Fräulein Luxemburg unter Deckung nach dem Kloster-Geheißnis zu schießen. Dies sei

aber unmöglich gewesen, da eine kleine Volksmenge den Kraftwagen umzingelte. Dann erklärte er: „Fräulein Luxemburg erhielt von Soldaten Kolbenschläge auf den Kopf. Sie brach zusammen. Als wir eine Brücke erreichten, kam uns allen der Gedanke, die Leiche in den Kanal zu werfen.“

Der Humor und das befreiende Lachen.

Eine hübsche Geschichte, die den unversehrten Abraham Lincoln zum Helden hat, ist eben neu ans Licht gezogen worden. Sie ist auch für unseren Leserkreis gerade in diesen Tagen wie geschaffen. Die kritischen Tage des Bürgerkrieges waren da, und Präsident Lincolns Kabinettsmitglieder saßen um den Tisch versammelt, um mit dem Präsidenten Rats zu pflegen. Alle waren ernst und einsichtig, denn jeder von ihnen empfand die Schwere des Augenblicks. Und alle blickten auf Lincoln, um von ihm das erste Wort zu hören.

Da geschah etwas Unerwartetes. Anstatt von den drückenden Staatsgeschickten zu reden, nahm Lincoln ein Buch zur Hand und begann daraus ein Kapitel vorzulesen. Die ganze Rundsitze war erstaunt, denn was der Präsident da verlas, war eines der höchsten Kapitel aus den Werken des großen amerikanischen Humoristen und Satirikers Artemus Ward. Die Kabinettsmitglieder waren starr. Kriegssekretär Stanton war nahe daran, das Zimmer zu verlassen. Lincoln ließ sich nicht stören und vollendete seine humoristische Vorlesung. Dann legte er das Buch mit einem Seufzer beiseite und sagte: „Meine Herren, warum lachen Sie nicht? Mit der furchtbaren Spannung, die Tag und Nacht auf mich liegt, möchte ich lachen, wenn nicht lachen kann. Und Sie brauchen diese Medizin so gut wie ich.“ Dann nahm der Präsident ein Schriftstück aus seinem Nebentisch auf einem Tische liegenden hohen Hut und wandte sich damit den ernsten Geschäften des Tages zu.

Lincoln hatte das Geheimnis der Menschenseele begriffen, daß sie den schwersten Aufgaben des Tages besser gerüstet ist, wenn sie das befreiende Lachen selbst in den dunkelsten Stunden nicht vergißt. Härten, Leiden, Anfechtungen aller Art, lassen sich leichter ertragen, wenn die umdüsterte Stirn sich für einen Augenblick aufhellt, wenn der ernste Mund sich zu einem leichten Lächeln verzieht. Die ernsten Zeiten sind es, in denen man das Lachen und das Lächeln mehr als je braucht. Um mit Lincoln zu reden: „Wir alle brauchen diese Medizin.“

Vorsicht.

„Name“, sagte die Lehrerin sehr ernst zu dem kleinen Schüler, der nachbleiben mußte, „ich bin erstaunt, daß ich Dich bestrafen mußte. Du bist doch sonst ein guter Junge, und ich konnte kaum meinen eigenen Augen trauen, als ich sah, wie Du den kleinen Tommy Jenkins an den Haaren jagst. Du mußt doch selbst versucht haben, daß das nicht recht war und daß Du es nicht tun durftest.“ „Ja, Fräulein“, erwiderte James lächelnd, „das habe ich gewußt.“ „Und trotzdem hast Du es getan?“ „Ja, ich konnte nicht anders“, erklärte der Junge. „Billy Hicks sagte mir heute vormittag, daß er mich verhaften will, wenn die Schule aus ist, und da dachte ich, wenn ich nachhaken könnte, würde er vielleicht nach Hause gehen und es vergessen.“ „Ein“ und „einen“ Ein junger Lehrer der untersten Klasse einer Volksschule hat im Anschauungsunterricht mit seinen Hilschülchen den Affen zu behandeln. Auf das vor den Kindern aufgehängte Bild zeigend, fragt er in heftigem Schriftdeutsch: „Was zeigt uns dieses Bild?“ Darauf antwortete ein bekannter Schultone der Befragte: „Das Bild zeigt uns ein Affe!“ Ein feinerer Gasthof. Gasthofsbesitzerin (das neue Mädchen instruiert): „Merken Sie sich die Bettwäsche wird jeden Tag gewechselt!“ — Die von den geraden Zimmernummern kommt auf die ungeraden und die von den ungeraden auf die geraden.“

Ein Kimrod.

Ausgast: „Gibt es in dem Wald auch Wild?“ Wirt: „Früher hauste eine Hirschfamilie darinnen, doch kam einmal ein Aurgast, der ein leidenschaftlicher Jäger war; der hat so lang auf die Tiere geschossen, bis sie alle — ausgewandert sind!“

Was gegeben wurde.

Sie: „Was ist das für ein Bahnhof hier?“ Er: „Dat is keen Bahnhof, dat is det Opernhaus, Mutta.“ Sie: „So? Warst Du schon einmal drin, Karl?“ Er: „No, letzte Woche war ich drin.“ Sie: „Was hat man denn gegeben?“ Er: „No, wie gewöhnlich, 70 Pfennig de Stunde vier Parfettbohnen.“

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagsschule beginnt jetzt um 10 1/2 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 11 1/2 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 1/2 Uhr. G. Vornhinweg, Pastor. Methodistischen Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. G. A. Konken, Pastor. In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens. Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) liest der Kirchenchor. Phone: Equin 818-2 Kings oder Neu-Braunfels 93-3 Kings (Ernst Papp Store). A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt. Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagsschule und Kirche in Cibola und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagsschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse. Telephone, Marion No. 22, 2 short, 1 long. C. Knifer, Pastor.

Redwood: St. Pauls Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag um 10 Uhr morgens Gottesdienst; jeden Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; jeden Dienstag Abend um 8 Uhr Männerchorquartett; jeden Freitag Abend um 8 Uhr Gemischter Chor; jeden Samstag, vormittag um 10 Uhr, Konfirmandenunterricht. Lockhart: Evang. Christus Kirche zu Lockhart, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags um 10:30 Uhr, deutscher Gottesdienst; jeden 2. und 4. Sonntag abends um 8 Uhr englischer Gottesdienst; jeden Sonntag um 9:30 Uhr morgens Sonntagsschule. jeden 2. und 4. Sonntag abends um 7 Uhr Jugendverein; jeden 3. Samstag im Monat Frauenverein um 3 Uhr nachmittags. Wohnung des Pastors: Main St., Lockhart, Texas. Telephone Adresse: Fritz Voigt, Ref. Church St., Lockhart, Texas. Rev. F. W. Rudy.

Evang. Christus - Gemeinde zu Leifner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10 Uhr Gottesdienst. A. Variens, Pastor. Ev. Luther-Meladiton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr. A. Labiens, Pastor. Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche, Trent, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung. C. C. Knaal, Pastor. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Pulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache. G. C. Knaal, Pastor.

Nach Süden: No. 5. 10:30 morg. No. 10. 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 3. 9:22 abends No. 6. 10:25 abends Nach Norden: No. 7. 6:10 morg. No. 5. 6:44 morg. No. 9. 7:31 nachm. No. 3. 8:10 abends („Local.“)

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sottlev nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Anfuhr in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smithsullen Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Anfuhr in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie red täglich befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abrahams, Postmeister.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Hüte! Hüte! Hüte! Waschen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Hügel allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Umbenagungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Opernhauses. 4f

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Putzen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Adressaten Neu-Braunfels, Texas

Martin Faust Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfels' Gegenständige Unterrichtsverein hat seine Statuten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.60 25 bis 29 Jahre. 1.70 30 bis 34 Jahre. 1.80 35 bis 39 Jahre. 1.85 40 Jahre und aufwärts. 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Umter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. V. Pfeiffer, Vice-Präsident. F. Gampe, Sekretär. F. Dreubert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp sr. und Kai. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der I. & O. Bahn. Nach Süden: No. 5. 10:30 morg. No. 10. 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 3. 9:22 abends No. 6. 10:25 abends Nach Norden: No. 7. 6:10 morg. No. 5. 6:44 morg. No. 9. 7:31 nachm. No. 3. 8:10 abends („Local.“)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sottlev nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Anfuhr in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smithsullen Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Anfuhr in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie red täglich befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abrahams, Postmeister.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Hüte! Hüte! Hüte! Waschen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Hügel allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Umbenagungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Opernhauses. 4f

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Putzen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Adressaten Neu-Braunfels, Texas

Martin Faust Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfels' Gegenständige Unterrichtsverein hat seine Statuten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.60 25 bis 29 Jahre. 1.70 30 bis 34 Jahre. 1.80 35 bis 39 Jahre. 1.85 40 Jahre und aufwärts. 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Umter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. V. Pfeiffer, Vice-Präsident. F. Gampe, Sekretär. F. Dreubert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp sr. und Kai. Roth, Direktoren.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Hüte! Hüte! Hüte! Waschen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Hügel allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Umbenagungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Opernhauses. 4f

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Putzen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Adressaten Neu-Braunfels, Texas

Martin Faust Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfels' Gegenständige Unterrichtsverein hat seine Statuten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.60 25 bis 29 Jahre. 1.70 30 bis 34 Jahre. 1.80 35 bis 39 Jahre. 1.85 40 Jahre und aufwärts. 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Umter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. V. Pfeiffer, Vice-Präsident. F. Gampe, Sekretär. F. Dreubert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp sr. und Kai. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der I. & O. Bahn. Nach Süden: No. 5. 10:30 morg. No. 10. 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 3. 9:22 abends No. 6. 10:25 abends Nach Norden: No. 7. 6:10 morg. No. 5. 6:44 morg. No. 9. 7:31 nachm. No. 3. 8:10 abends („Local.“)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sottlev nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Anfuhr in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smithsullen Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Anfuhr in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie red täglich befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. J. C. Abrahams, Postmeister.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Hüte! Hüte! Hüte! Waschen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Hügel allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Umbenagungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Opernhauses. 4f

Ernst Koch Allgemeiner Contractor und Baumeister. Putzen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs Henne & Fuchs Deutsche Adressaten Neu-Braunfels, Texas

Martin Faust Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfels' Gegenständige Unterrichtsverein hat seine Statuten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.60 25 bis 29 Jahre. 1.70 30 bis 34 Jahre. 1.80 35 bis 39 Jahre. 1.85 40 Jahre und aufwärts. 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Umter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. S. V. Pfeiffer, Vice-Präsident. F. Gampe, Sekretär. F. Dreubert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp sr. und Kai. Roth, Direktoren.

(Schluß von Seite 1.)
er Tag und Nacht arbeitete und über Strafen voranging, welche beständig von schwerem Geschützfeuer bestrichen wurden. Dieses war in der Nähe von Hade-en-Dane, am 12. September 1918."

Am 18. Oktober verließen wir Bogen Barracks und begaben uns in Motowagen nach der Front zwischen der Maas und dem Argonnenwald. Gegen 10 Uhr nachts kamen wir in dem Dörfchen Rampport an. Am folgenden Tage wurde Lt. Rosenbalm nach Campain 2 transferiert, um dort den Befehl zu übernehmen.

Am 22. Oktober traten wir unseren Marsch nach der unmittelbaren Front an. Nach einem höchst miserablen und unangenehmen Tag kamen wir an die Stelle, wo einst die Stadt Avacourt gestanden hatte. Diesen Platz erreichten wir erst gegen 10 Uhr abends, da der Verkehr sehr stark war, und den Jagtieren geholfen werden mußte, einige der schweren Wagen die steilen Hügelabhängige hinaufzuziehen.

Hier brachten wir die Nacht zu. Früh am nächsten Morgen setzten wir den Marsch fort; er war wieder ermüdend und lang. Der Tag ging zur Neige, als wir auf einer blauen Hügelkette zwischen dem hochgelegenen Montfaucou und den Ruinen der Stadt Kantillos anhielten.

Auf dem Marsch durch Montfaucou wurde der Fuhrmann Jose Keal leicht verwundet; er war der Erst in unserer Compagnie, welcher durch Geschützfeuer verwundet wurde.

Wir blieben auf der Seite dieses Hügel bis Sonntag, den 3. November. Nach einem höchst mühevollen Marsch über sehr schmutzige und überfüllte Landstrecken gelangten wir an die Seite eines anderen Hügel, gerade ehe man in das Dorf Gune gelangt.

Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch ging es weiter, und nach einem anderen harten Tagesmarsch hielten wir in dem Thal gerade jenseits von Sillers-devant-Dun. Am Morgen des 5. kamen sieben feindliche Aeroplane über dieses Thal. Sie wurden nicht erkannt, bis sie anfangen, mit ihren Maschinengewehren auf uns zu schießen. Man hörte überall die Angeln einschlagen, doch wurde kein Schaden angerichtet und niemand getroffen. Bei einem anderen Truppenteil jedoch, der sich in einem anderen Teil des Thales befand, wurde ein Pferd getötet.

Während am 6. November morgens der Fuhrmann Kraft im hinteren Teile seines Wagens stand und sich rasierte, wurde er von einer Maschinengewehrflügel aus einem Aeroplan im Rücken getroffen. Er wurde sofort nach dem Hospital gefandt und kam einige Monate später wieder zur Compagnie zurück. Kraft war der zweite und letzte Mann in unserer Compagnie, der verwundet wurde.

Am 10. November rückten wir ungefähr drei Kilometer weiter nach Mont-devant-Saffen.

Der folgende Morgen brachte uns gute Nachricht — der Wasserhüllstand war unterzeichnet worden.

Wir erhielten hier neue Kleidung und konnten uns baden, wurden entlastet und machten uns fertig, nach Deutschland zu marschieren.

Am 24. November, einem kalten, klaren Sonntagmorgen, ging es per Motowagen nach Marville.

Am 30. November traten wir den Marsch nach Deutschland an. Der Marsch war in Strecken eingeteilt, so daß wir in einer Anzahl kleiner Dörfer anhielten, deren erstes Arrancy war. Unsere Haltestellen waren dann wie folgt:

Berließen Arrancy am 1. Dezember, kamen um 5 Uhr nachmittags in Thil an.

Berließen Thil am 2., kamen in Duedelange, Luxemburg, früh nachmittags an.

Berließen Duedelange am 3., kamen in Wellenstein an und brachten den 5. hier zu.

Berließen Wellenstein am 6., gingen bei Remich über die Mosel und setzten Fuß auf deutschen Boden ungefähr um 1/9 Uhr morgens, gerade sechs Monate nachdem wir Texas verlassen hatten; und in der Nacht kamen wir in unserer ersten wirklich

deutschen Stadt, in Saarburg-Büdingen an.

Berließen Saarburg-Büdingen am 7. und kamen kurz nach Mittag in Conz (Cona?) an.

Berließen Cona (Conz?) am 8. (Sonntag), marschierten durch die schöne Stadt Trier und kamen bis Schweich. Hier wurde zweiter Lieutenant Van T. Peart unserer Compagnie zugeteilt.

Berließen Schweich am 9. und kamen nach Esch — ein kleines kleines Dorf.

Berließ Esch Dienstag, den 10., kamen in Neuerburg an.

Berließen Neuerburg am 11., kamen spät nachmittags in Premm an, ein wenig nah, denn es hatte den ganzen Nachmittag geregnet. Lieben hier bis Samstag, den 14., und kamen spät abends nach Strosbusch, nachdem wir die meiste Zeit bergauf marschiert waren, um auf einen sehr steilen Hügel zu gelangen, zu welchem eine drei Kilometer lange, in Bindungen um den Berg herumgehende Straße mit möglichem Aufstieg einporführt.

Berließen Strosbusch Sonntag, den 15., und kamen nach Mehren im Eisfelgebirge, wo wir sechs Tage lang blieben.

Berließen Mehren Samstag, den 21., und kamen wieder nach Strosbusch.

Berließen Strosbusch Sonntag, den 22., und kamen nach Uerzig an der Mosel.

Berließen Uerzig am 23. und kamen kurz vor Mittag in Zeltingen an. Hier hat die Compagnie seit zwei Monaten oder länger ihre regulären Garnisonspflichten mit der Disziplin und dem guten Willen erfüllt, in welchem sie ausgebildet worden ist. Doch ist ihr einziger Gedanke, ihr einziger Wunsch, ihre einzige Hoffnung, ihr einziges Gesprächsthema: „Wann gehen wir nachhause, Boys“ zu unseren Frauen, Müttern, Liebsten, zu allem, was uns teuer ist; wann werden wir jenes Land sehen, das Land, das uns teurer ist als je zuvor und für welches wir gekämpft haben, das einzige Land, das wir lieben, das einzige Land in der Welt — die lieben, glorreichen Vereinigten Staaten. Das GSC (General Headquarters) antwortet: „Nun, Die Jungen sagen dazu: „Eine höllisch lange Wartezeit (a h—l of a long time to wait).“

Card Parth.

Der Women's Civic Improvement Club wird Donnerstag, den 29. Mai von 1/4 bis 7 Uhr nachmittags eine „Card Party“ in der Firemen's Halle veranstalten; Five Hundred, Bridge, und Schwaiger Peter werden gespielt. Für gute Erfrischungen wird gesorgt. Alle Damen sind freundlich eingeladen.
Eintritt 50 Cents.

Landas Park

Neu-Braunfels, Texas
Offen für die Saison
Großer Badeplatz
Jederzeit offen
Sleeping Porches
Badehaus daneben. Modern eingerichtet. Näheres auf Wunsch.
Tänze
Samstags — Sonntags
Bootsfahren
— und —
andere Unterhaltungen

Maifest

— in —
Freiheit

verschoben auf
Sonntag, den 25. Mai.
Anfang 2 Uhr nachmittags. Unterhaltungen und Tänze für Kinder.

Abends Ball für Erwachsene.
Freundlich ladet ein
Max Meyer.

Bürger Ball

— in der —
Fratt Halle
Sonntag, den 1. Juni.
Freundlich ladet ein
Otto Rebellmacher.

* Am 57. Districtricht in San Antonio wurden Bürgen von Zulung zur Zahlung von \$50,000 Schadenersatz an W. C. Kellar verurteilt, weil sie diesen wegen angeblichen unpatriotischen Bemerkungen über das rote Kreuz, die Regierung und die Soldaten geübt und gedehnt und aus dem County vertrieben hatten. Ein Antrag auf einen neuen Prozess wurde gestellt, und falls dieser nicht gewährt wird, soll, wie berichtet wird, appelliert werden. Kellar hatte auf \$500,000 Schadenersatz geklagt. Die Jury bewilligte \$25,000 tatsächlichen und \$25,000 exemplarischen Schadenersatz. Kellar sagte auf dem Zeugenstand aus, daß er nicht nur einen Liberty-Bond gekauft und für War Savings Stamps gesammelt hatte, sondern daß er auch Vorbegehungen getroffen hatte, in die Armee einzutreten. Unter den Verklagten befand sich der frühere Mayor der Stadt Zulung und der Captain der während des Krieges organisierten „Home Guard“. Aus dem nicht in Abrede gestellten Zeugnis geht hervor, daß die Verklagten Kellar nach dem City Club nahmen und ihm dort sagten, die Bürger Zulungs hätten gefunden, daß er ein sehr unwillkommener Bürger sei, wegen angeblicher unpatriotischer Bemerkungen und Handlungen; daß sie ihn dann teerten und federten u. ein Panzer mit der Aufschrift: „Verfälscht: Anders zur Wabrung“ anbrachten und mit ihm durch die Straßen Zulungs marschierten. Später wurde Kellar an die County-Grenze geführt und es wurde ihm gesagt, er sollte nie wieder zurückkommen. Districtrichter Minor instruierte die Jury, einen Wahrspruch zugunsten des Angeklagten einzubringen, da diese Angaben nicht bestritten wurden, u. daß es als mildernder Umstand angesehen werden sollte, falls eine Provozierung der Bürger Zulungs erwiesen sei. Nach zweifündiger Beratung reichte die Jury den oben angegebenen Wahrspruch ein.



Jedes Gebäude, welches errichtet wird, trägt zum Wohlstand dieser Gegend bei, wir interessieren uns daher für Ihre Baupläne, auch wenn Sie Ihr Material anderswo kaufen.

SERVICE FIRST QUALITY ALWAYS.
HENNE LUMBER CO.
YELLOW PINE LUMBER
COAL AND BUILDING MATERIALS

Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen
erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Delung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemem Blechkanne, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Ungeachtet mit jeder Kanne. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50.

Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angegeben.

P. Nowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Gays und Blanco County.

A. C. Moeller

Contractor und Baumeister

Neu-Braunfels, . . . Texas.



Ich habe die Agentur für die Brunswick-Balke-Gollender Co. Telephone 152.

Bauarbeiten Reparaturen, Gänsertransport. Cementarbeit eine Spezialität.
Kauft Regelbahnen, Bälle und alles, was zum Regeln gehört, von mir; alles garantiert. Preise so billig wie irgendwo. Ebenfalls Billardbälle usw.

Opernhaus

Dienstag, den 27. Mai.

MARY PICKFORD

"DADDY LONG-LEGS"

Verbildlichung von Jean Webster's wohlbekannter Geschichte, gefühlvoll und spannend, mit erfrischendem Humor. Eine klassische Produktion, welche einen neuen Pfad für Wandelbilder-Vollkommenheit eröffnen wird. Dieses ist Mrs. Pickfords neuestes Bild — eine spezielle Attraktion in sieben Reels. Ist in San Antonio noch nicht gezeigt worden.

Auch eine große "V" Komödie.

Acht Reels. Zwei Stunden Spaß und Lachen.

Eintritt 10 und 20 Cents.

Kinder-Fest!

Am Sonntag, den 1. Juni.

in der
Twin Sisters Halle

am
Kleinen Blanco.

Anfang 1 Uhr Nachmittags

Eintritt 10c.

Abends großer Ball.

River Crest Poultry Yards.

Alex Forke, Eigentümer.

Züchter der „200 bis 288 Eier“ Klasse von weißen Leghorns mit vierfachen Kammern.

Crystal White

Die „Billion-Bubble“-Seife

Es gibt viele weiße Seifen, aber keine so gut wie

Crystal White

In jedem Grocery Store zu haben.